



## **Der Brückenpark Müngsten. Eine erste Zwischenbilanz**

# **Der Brückenpark Müngsten**

Eine erste Zwischenbilanz

## **Verfasser:**

Iris Fryczewski, Stefano Panebianco und Jost Vitt

## **Herausgeber:**

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und  
Bauwesen des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS NRW)

Fachbereich Stadtentwicklung und Wohnungswesen

## Inhaltsverzeichnis

<b>1 Wozu eine Projektevaluation?</b>	<b>4</b>
<b>2 Informationen zum Projekt</b>	<b>6</b>
Hintergrund	6
Entstehungsgeschichte	7
Ziele	8
Maßnahmen	10
Verfahrensschritte	13
Finanzierung	15
Organisationsstrukturen	16
Öffentlichkeitsarbeit	19
Medienresonanz	20
<b>3 Bewertungen aus Sicht der Akteure</b>	<b>25</b>
Eine erste Zwischenbilanz	25
Qualität der Zusammenarbeit	26
Die Rolle des Instruments REGIONALE	29
Erfolgsfaktoren	31
„Stolpersteine“ und Hemmnisse	35
<b>4 Ausblick</b>	<b>38</b>
Wie geht es nach 2006 weiter?	38
Wie lässt sich der Erfolg des Projekts bestimmen?	38
Was lässt sich vom Projekt „Brückenpark Müngsten“ lernen?	42
<b>Materialverzeichnis</b>	<b>47</b>

# 1 Wozu eine Projektevaluation?

Der „Brückenpark Müngsten“ ist kein alltägliches Landschaftsprojekt. Das gilt zum einen für seine Lage: Inmitten des bergischen Städtedreiecks, am Fuße der gewaltigen Müngstener Brücke entsteht hier ein neues Stück Kulturlandschaft, das in besonderer Weise das Zusammenspiel von Natur und Technik dokumentiert. Ungewöhnlich ist aber nicht nur der Standort, sondern auch der Rahmen, innerhalb dessen das Projekt entsteht: Der Brückenpark Müngsten ist Ausdruck einer neuen Qualität interkommunaler Zusammenarbeit. In beispielhafter Weise haben sich die Städte Remscheid, Solingen und Wuppertal zusammengetan, um dem vernachlässigten Ort ein neues Gesicht zu geben und damit die Lebensqualität der Region zu verbessern. Anlass ist die REGIONALE 2006, ein regionales Strukturprogramm für das bergische Städtedreieck. Es umfasst mehr als 20 innovative Projekte in den Bereichen Städtebau und Landschaft, Standortmarketing und Wirtschaftsförderung, Verkehr und Kultur. Ziel der REGIONALE ist es, die Standortqualitäten der Region weiterzuentwickeln und der vom Strukturwandel betroffenen Region neue Wachstumsimpulse zu geben.

Im Juli 2004 ist das ILS NRW vom Ministerium für Bauen und Verkehr (MBV) mit der Begleitforschung für die REGIONALEN 2006, 2008 und 2010 beauftragt worden. Zu den Aufgaben der Begleitforschung gehört die „systematische Evaluation bzw. Erfolgsmessung von je zwei Projekten pro REGIONALE, welche die verschiedenen inhaltlichen Arbeitsschwerpunkte widerspiegeln“ (ILS NRW 2004). Kriterien für die Auswahl der Projekte waren:

1. der besondere Stellenwert innerhalb der jeweiligen REGIONALE,
2. die überregionale Strahlkraft des Projekts,
3. die mögliche Übertragbarkeit von Projektansätzen und Erfahrungen.

Für die REGIONALE 2006 wurden auf Vorschlag der REGIONALE-Agentur die Projektfamilie „Lebendige Unternehmenskultur“ und das regionale Verbundprojekt Brückenpark Müngsten ausgewählt. Beide Projekte haben einen herausragenden Stellenwert innerhalb der REGIONALE 2006. Der Brückenpark Müngsten ist das mit Abstand größte regionale Verbundprojekt mit einem Projektvolumen von fast 7 Mio. Euro. Die Initiative „Lebendige Unternehmenskultur“ hat sich in besonderem Maße des Themas „Bürgerschaftliches Engagement“ angenommen und damit ein zentrales Thema des REGIONALE-Prozesses belegt. Durch die Ereignisorientierung beider Projekte ist von einer hohen Medienpräsenz und Außenwahrnehmung der Projekte auszugehen. Schließlich bieten beide Projekte gute Ansatzpunkte für eine Übertragbarkeit auf andere Teilregionen Nordrhein-Westfalens.

Die Projektevaluation zum „Brückenpark Müngsten“ wird zu einem frühen Zeitpunkt erstellt: Der Brückenpark befindet sich noch in der Bauphase; die Fertigstellung und Eröffnung ist im Mai 2006 vorgesehen. Der hier vorgelegte Bericht hat daher den Charakter einer Zwischenbilanz: Er bietet einen Rückblick auf den Projektverlauf und verdeutlicht bisher Erreichtes. Die diskursive Rückkoppelung der Evaluationsergebnisse mit den beteiligten Akteuren kann Anregungen zur weiteren Prozessgestaltung und zur späteren Zielerreichungskontrolle geben. Die Projektevaluation liefert außerdem Impulse für die Weiterentwicklung des Instruments REGIONALE: Aus den Erfahrungen der untersuchten Projekte lässt sich auch für künftige REGIONALEN lernen.

Methodisch basiert die Projektevaluation auf einer umfangreichen Dokumentenanalyse, in die Sitzungsprotokolle, Projektberichte, Broschüren und Presseartikel eingeflossen sind. Ergänzend wurden im Sommer 2005 qualitative Einzel- und Gruppeninterviews mit zentralen Akteuren des Projekts durchgeführt. Zu den befragten Personen zählen Vertreter der Agentur und der Fachbereiche der drei Städte sowie externe Fachleute.

Der Bericht gibt zunächst einen Überblick über den Hintergrund, die Entstehungsgeschichte, die Ziele und die zentralen Maßnahmen des Projekts „Brückenpark Müngsten“. Im Anschluss werden die projektbezogenen Kooperationsstrukturen, wichtige Verfahrensschritte, das Finanzierungsmodell, die Öffentlichkeitsarbeit und die Medienresonanz dargestellt. Ein weiterer Teil des Berichts gibt Bewertungen der Projektbeteiligten zu den bisherigen Ergebnissen des Projekts und zur Qualität der projektbezogenen Zusammenarbeit wieder. Betrachtet werden ferner Erfolgsfaktoren und Hindernisse bei der Projektumsetzung. Den Abschluss bilden ein Ausblick auf die Zeit nach 2006, Vorschläge zur Zielerreichungskontrolle und die zusammenfassende Formulierung von Empfehlungen zur Gestaltung regionaler Verbundprojekte.

## 2 Informationen zum Projekt

### Hintergrund

Die Müngstener Brücke liegt im Grenzgebiet der drei Städte Remscheid, Solingen und Wuppertal und damit an einem für die Region und die REGIONALE symbolischen Ort. Charakteristische Elemente des bergischen Städtedreiecks – Wasser, Natur, Technik – werden hier sichtbar. Das Gebiet um die Müngstener Brücke ist Lebensraum für seltene Vogelarten wie beispielsweise den Eisvogel; der Flusslauf der Wupper und große Teile seiner Ufer sind in diesem Abschnitt als Naturschutzgebiet von europäischem Rang eingestuft. Gleichzeitig bildet die imposante Stahlkonstruktion der höchsten Eisenbahnbrücke Deutschlands, erbaut im Jahr 1897, seit über 100 Jahren einen touristischen Anziehungspunkt und vermittelt ein Bild von der Technikkompetenz der Region.



Ansicht der Müngstener Brücke

Ihre Hochzeiten als Ausflugsziel erlebte die Müngstener Brücke im frühen 20. Jahrhundert und nach Ende des zweiten Weltkriegs. Mit der Stilllegung der Ronsdorf-Müngstener Straßenbahnverbindung Ende der 1950er Jahre gingen die Besucherzahlen jedoch zurück. In der Folge schlossen gastronomische Einrichtungen, Teile der vorhandenen Wege und Gebäude verfielen. Im Jahr 1997 erlebte der Ort anlässlich des 100-jährigen Brückenjubiläums eine kurze Renaissance, die den Ausflugsort aber nicht dauerhaft neu beleben konnte. Heute besuchen jährlich etwa 200.000 Menschen die Münstener Brücke (Regionale 2006 Agentur, 2004). Das Gebiet unterhalb der Brücke ist u. a. zu einem überregionalen Treffpunkt für Motorradfahrer geworden, daneben zieht eine Minigolfanlage Besucher an. Die Bewohner der Region nutzen den Bereich

unterhalb der Brücke jedoch kaum - nicht zuletzt deshalb, weil die Aufenthaltsqualität gering ist: Unrenovierte Gebäude, parkende Autos direkt unter der Brücke und ein zugewachsener Uferbereich haben dem Ort viel von seinem ursprünglichen Reiz genommen. Es fehlt an einer grundlegenden touristischen Infrastruktur, die Brücke ist nur unzureichend in das lokale Wanderwegenetz integriert (vgl. Regionale 2006 Agentur 2002). Ein Projektbeteiligter spricht vom „herben Charme der 50er Jahre“.

## **Entstehungsgeschichte**

Die Ursprünge des Projektes „Brückenpark Müngsten“ gehen auf ein Brainstorming des Interkommunalen Arbeitskreises der städtischen Umwelt- und Grünflächenämter in der Anfangszeit der REGIONALE 2006 zurück. „Wir wollten agieren statt reagieren“, so ein Verwaltungsmitarbeiter, „wir haben uns sehr, sehr frühzeitig zusammengesetzt und uns die Frage gestellt: Was kann man denn machen, wenn REGIONALE kommt?“ Der Arbeitskreis setzte sich das Ziel, ein umfassendes Wanderwegesystem aufzubauen. Schnell war klar, dass der Ort unterhalb der Müngstener Brücke ein wichtiger Knotenpunkt im neuen Wegenetz sein würde. Ein Ortstermin verdeutlichte das besondere Potenzial als Naherholungsgebiet – die Projektidee für den „Brückenpark Müngsten“ war geboren. Die Landschaftsplaner aus den drei Stadtverwaltungen Remscheid, Solingen und Wuppertal waren jedoch nicht die einzigen, die den Projektauftrag der REGIONALE 2006 als Anlass nahmen, sich über das Areal unterhalb der Müngstener Brücke Gedanken zu machen. Eine Arbeitsgruppe mit Vertretern der „Biologischen Station Mittlere Wupper“ und der Umwelt- und Naturschutzverbände entwickelte im Jahr 1999, ohne von der Projektidee des Interkommunalen Arbeitskreises zu wissen, ebenfalls einen Vorschlag zur Aufwertung des Gebiets rund um die Müngstener Brücke. In der Folge wurden beide Arbeitsgruppen zu einem gemeinsamen Arbeitskreis zusammengelegt. Die Biologische Station übernahm die fachwissenschaftliche Begleitung des Projekts.

Nachdem der neu gebildete Arbeitskreis erste Projektideen ausgearbeitet hatte, wurden beim damaligen MSWKS (Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW) Grundförderanträge gestellt, um die weitere Projektqualifizierung finanzieren zu können. Dieser Schritt machte es nötig, einer der drei beteiligten Städte die Federführung für das Projekt zu übertragen. Die Lenkungsgruppe der REGIONALE 2006 wählte die Stadt Remscheid für diese Aufgabe aus. Die Stadt Remscheid ist damit für die gesamte Zeit der Projektentwicklung – von 1999 bis 2006 – offizieller Zuschussnehmer und trägt die Verantwortung für die ordnungsgemäße Abwicklung des Projekts.

In der Folgezeit erarbeiteten die Fachleute des Arbeitskreises mit dem Planungsbüro „Weisser Landschaftsarchitekten“ eine grobe Rahmenplanung für den Brückenpark Müngsten. Auf dieser Grundlage wurde 2002/2003 ein Realisierungswettbewerb durchgeführt, zu dem 23 Teams aus ganz Europa ihre Entwürfe einreichten. Der Ent-

wurf des Atelier Loidl aus Berlin ging mit dem Titel „Die Landschaft ist der Star“ als Sieger hervor. Der besondere Reiz des Siegerentwurfs liegt nach Einschätzung der Jury darin, dass er den Landschafts- und Naturraum konsequent in den Mittelpunkt stellt.

*„Der Entwurf dominiert in seiner Auseinandersetzung mit dem Talraum und dessen überlieferter Parzellenstruktur. Er ordnet das Gelände unterhalb der Brücke neu und schafft verschiedene Konzentrationen, die zu einer eigenwilligen Inszenierung des Brückenereignisses führen. Unterhalb der Brücke wird das Areal in einer kunstreichen Ebene zusammengefasst und impliziert auf diese Weise eine landschaftsreiche Mitte. Hier entsteht eine starke, landschaftskünstlerisch geprägte Reflexionsebene für das monumentale Lichtraumprofil der Brücke.“*

*(aus dem Juryprotokoll: Regionale 2006 Agentur (Hrsg.) 2003: 15)*

Der Siegerentwurf des Atelier Loidl sieht die Schaffung eines großen offenen Grünbereichs unter der Müngstener Brücke vor. Er favorisiert eine Konzentration der Bebauung auf das Areal zwischen zwei historischen Gebäuden im sogenannten „Dorf“. Der Individualverkehr wird bis auf wenige Parkplätze für gehbehinderte Besucher, Anlieger und einem Buswendepunkt aus dem gesamten Projektbereich herausgehalten. Im Park selbst werden nur wenige neue Wege angelegt. Stattdessen wird vorrangig das bestehende Wegenetz ausgebessert und einheitlich gestaltet.

## Ziele

Der Brückenpark Müngsten stellt das zentrale regionale Verbundprojekt der REGIONALE 2006 dar. Mit der Realisierung des Brückenparks sind verschiedene Ziele verbunden. Oberziel ist es, „das Tal unter der Müngstener Brücke zu einem aussagekräftigen Ort für die Region zu machen, zum Ausgangspunkt für Besucher, zu dem Ort, mit dem sich das Bergische Städtedreieck nach außen prägnant darstellen kann“ (Website REGIONALE 2006).

Der Brückenpark soll exemplarisch die Verknüpfung von Technik und Natur vorführen und die Rolle eines „Kommunikators“ einnehmen, der Bewohnern und Besuchern die Besonderheiten der Region vermittelt (REGIONALE 2006 Agentur 2004). Dem Parkprojekt wird eine hohe Bedeutung als Imagefaktor zugesprochen – er soll „Werbung“ für die Region machen: „Der Brückenpark Müngsten kann das Bild sein, mit dem sich die Region Touristen präsentiert, er kann als „zentrale Botschaft“ helfen, das Bergische Städtedreieck und seine Reize zu vermitteln. Hier unter der Brücke wird eine kraftvolle Aussage über die Region gebündelt und sichtbar gemacht.“ (REGIONALE 2006 Agentur 2003, 7). Die Zielsetzung des Projekts entspricht damit dem originären Anliegen

des Instruments REGIONALE, für die beteiligten Regionen „eine Identifikation nach innen und eine Profilierung nach außen zu erreichen“ (MSWKS 1997).

Die Ziele des Projekts lassen sich weiter differenzieren. Bedeutsam ist die Feststellung, dass mit der Neuanlage des Parks nicht der Anspruch verbunden wird, die Besucherzahlen zu steigern. Eine Nutzungsintensivierung würde nach Einschätzung eines Befragten den fragilen Naturraum zu sehr belasten. Vielmehr soll eine bessere „Lebens- und Aufenthaltsqualität“ in Verbindung mit einer optimierten Besucherlenkung erreicht werden, so die Aussage zweier involvierter Fachleute. Insbesondere der Remscheider Bereich des Brückenparks soll dazu „beruhigt“, der Erholungsverkehr an einem – in der Ausgangssituation weitgehend als Parkplatz genutzten – Ort konzentriert werden. Durch die Besucherlenkung sollen der Erhalt und der Schutz, aber auch die Erlebbarkeit des sensiblen Naturraums gefördert werden. Die Erhöhung der Aufenthaltsqualität soll darüber hinaus durch eine verbesserte architektonische Qualität des Ortes erreicht werden. So gibt ein befragter Akteur als Projektziel an, dass „Müngsten aus dem Dornröschenschlaf erwacht, den Charme der Büdchenarchitektur verliert“.

Ein Teilziel des Projekts „Brückenpark Müngsten“ ist es, die Verweildauer der Besucher an diesem Ort zu erhöhen. Bisher kommen viele Besucher in erster Linie, um das Bauwerk der Brücke in Augenschein zu nehmen. Nach einem kurzen „Foto-Shooting“ setzen sie ihre Reise fort. Der künftige Park soll Besucher hingegen dazu einladen, an diesem besonderen Ort zu verweilen und die Rasenflächen z. B. für Spiel oder Picknick zu nutzen. Damit ist auch eine Veränderung der Besucherstruktur angestrebt. Die wichtigste Zielgruppe des Parkprojekts ist nach Einschätzung eines Arbeitskreismitglieds „die bergische Familie, die den Raum am Wochenende für sich entdeckt“. In Ergänzung zu Besuchern von außerhalb, die per Auto oder Motorrad anreisen, sollen in Zukunft besonders die Bewohner der Region angesprochen werden. Wanderer, die bisher nur die umliegenden Wälder für Spaziergänge nutzen, sollen künftig in das so genannte „Dorf“ unterhalb der Brücke gelenkt werden.



Ausflugsziel Müngstener Brücke: Das künftige Nutzungskonzept schützt den sensiblen Uferbereich und erlaubt nur an ausgewählten Punkten den Zugang zum Wasser.

Dazu soll der Brückenpark Müngsten in das bestehende regionale Wanderwegenetz und das Beschilderungssystem Erlebnis Industriekultur integriert werden. Diese Maßnahme entspricht dem zentralen Anliegen der REGIONALE 2006, die verschiedenen sehenswerten und identitätsstiftenden Orte der Region miteinander zu verbinden und in Wert zu setzen.

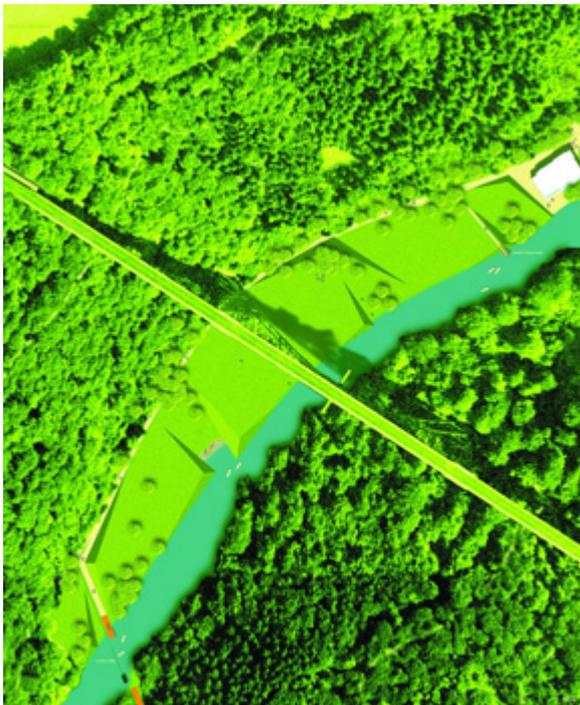
Letztendlich soll das Parkprojekt auch dazu beitragen, die regionale Zusammenarbeit zu verbessern. Ziel des Projekts sei es, „dass etwas gemeinschaftlich gemacht wird“ und „dass man die Zeiten überbrück[t], wo sich die Städte abgegrenzt haben“, so ein Akteur aus der kommunalen Verwaltung.

## Maßnahmen

Das Gesamtprojekt des Brückenparks umfasst vier räumliche Schwerpunkte. Kernstück des Projekts ist der so genannte „zentrale Bereich“ unterhalb der Müngstener Brücke mit dem neuen Kulturlandschaftspark. Ein zweiter räumlicher Schwerpunkt ist der „Ankunftsort“. Hier werden in einigen Fußwegminuten Entfernung von der Müngstener Brücke neue Parkplätze für Besucher geschaffen. Neu gestaltet werden darüber hinaus zwei wichtige Wegeverbindungen: Der Fußweg, der vom Bahnhof Schaberg zum Park herunterführt, wurde zum Spiel- und Erlebnispfad umgebaut. Daneben ist auch der Müngstener Brückenweg zwischen Ankunftsort und Park für Fußgänger Gegenstand von Aufwertungs- und Umbaumaßnahmen.

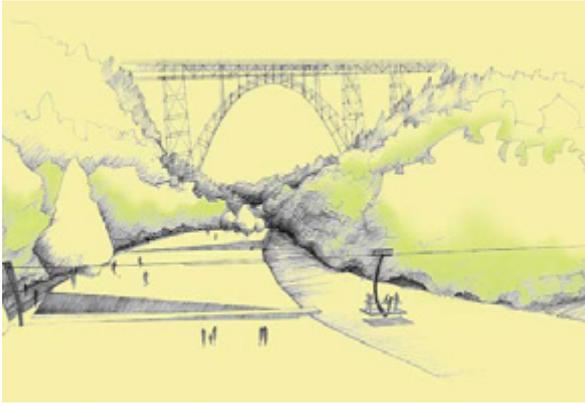
Der **zentrale Bereich** befindet sich unmittelbar unterhalb der Müngstener Brücke und besteht aus dem so genannten „Dorf“ und dem eigentlichen Park. Im Dorf werden die

bereits bestehenden Gebäude durch zwei Neubauten ergänzt, um Räumlichkeiten für die geplante touristische Infrastruktur zu schaffen. Dazu zählen insbesondere ein Besucherzentrum, ein Kiosk und eine ansprechende Gastronomie. Zwei vorhandene Handwerksbetriebe bleiben bestehen. Zukünftig nicht mehr genutzte Gebäude werden abgerissen. Neue Zugänge und Sichtbeziehungen zum Wasser tragen dazu bei, die Aufenthaltsqualität zu erhöhen. Unmittelbar an das Dorf angrenzend erstreckt sich der zentrale Park mit offenen Rasenflächen. Im Park selbst wird auf Gestaltungselemente weitgehend verzichtet – das Konzept folgt dem Prinzip „die Landschaft ist der Star“ und beschränkt sich auf die Anlage von Rasenflächen, die in unterschiedlichem Winkel zum Wasser ansteigen bzw. abfallen.



Entwurf des neuen Brückenparks,  
Atelier Loidl

Die Parkfläche ist vielfältig nutzbar und lenkt durch ihre Gestaltung den Blick auf die Wupper. Die bisher als Parkplätze genutzten Uferbereiche werden in Spiel- und Ruheflächen umgewandelt. Eine besondere Attraktion des Brückenpark-Konzepts stellt die geplante Schwebefähre dar. Sie ermöglicht eine Querung der Wupper und damit die Verbindung der Remscheider und Solinger Wanderwege.



Die geplante Schwebefähre über die Wupper

Der **Weg vom Bahnhof Schaberg zum „Dorf“** unter der Müngstener Brücke ist der erste fertig gestellte Bauabschnitt. Die ursprünglich in der Wettbewerbsidee vorgeschlagene Treppenanlage am Hang stellte sich nach Gesprächen mit der Deutschen Bundesbahn als nicht realisierbar heraus. Stattdessen wurde ein in Serpentinauflaufender Spiel- und Bewegungspfad realisiert, der sich thematisch mit der Natur beschäftigt. Die attraktive Wegeverbindung zwischen Bahnhof und Park soll Besucher zur Anreise mit der Bahn anregen.

Der **Bereich Mündungsstein** am Morsbach dient als „Ankunftsort“ für Besucher, die mit dem Auto anreisen. Er bietet 160 gestaltete Parkplätze, die als Ersatz für die ehemals direkt unter der Müngstener Brücke vorhandenen Parkplätze neu geschaffen werden. Vom Ankunftsbereich aus führt eine Fußweg-Verbindung zum Brückenpark: „Schon hier beginnt das ‚Erlebnis Brückenpark‘, denn bereits nach ein paar Schritten ist man mitten in der Landschaft und wird entlang des Morsbaches zum Brückenpark geführt“, so ein Interviewpartner. Dazu wird entlang des Bachlaufs ein neuer Steg gebaut, der es den Besuchern erlaubt, eine Straßenkreuzung zu unterqueren und direkt zum Brückenpark zu gelangen.

Auch der **Müngstener Brückenweg** zwischen Ankunftsort und Dorf wird in Teilen umgestaltet. Eine wesentliche Maßnahme ist die Verbreiterung des Gehwegs auf Kosten der Straße, die in Zukunft nur noch für Liefer- und Anwohnerverkehr genutzt werden soll. Ein neuer Buswendepunkt ermöglicht es Besuchergruppen, nah an die Müngstener Brücke herangefahren zu werden. Mehrere neue Aussichtspunkte entlang des Weges bieten bereits einen „Vorgeschmack“ auf den Brückenpark: Sie öffnen den Blick auf das Tal, die Napoleonbrücke, den Diedrichstempel und die zentrale Attraktion: die Müngstener Brücke. Die bereits existierenden Wanderwege Wuppertal-Sudberg und Remscheid-Reinshagen werden an den Müngstener Brückenweg angeschlossen.

## Verfahrensschritte

Zwischen der Entscheidung für den Siegerentwurf (04.2003) und dem Beginn der Bauarbeiten für den zentralen Teil des Brückenparks (08.2005) liegen fast zweieinhalb Jahre – eine Zeit, die intensiv genutzt wurde, um Maßnahmen zu konkretisieren, planungsrechtliche Grundlagen zu schaffen und erste Teilstücke des Projekts zu realisieren. Die wichtigsten Planungs- und Genehmigungsschritte werden im Folgenden kurz vorgestellt:

### Ratsbeschlüsse

Den Ausgangspunkt für die Realisierung des Brückenparks bilden die Grundsatzbeschlüsse, die im Jahr 2003 von den Remscheider, Solinger und Wuppertaler Stadträten getroffen wurden. Sie basieren auf dem Siegerentwurf des Atelier Loidl. Gleichzeitig bedeuten sie einen „Freibrief“ für den interkommunalen Arbeitskreis, dem die Detailplanung überlassen wird. Über die Bebauungspläne und Flächennutzungsplan-Änderungen sind die Stadträte später erneut am Planungsprozess beteiligt.

### Prüfung der Umweltverträglichkeit

Der „Brückenpark Müngsten“ liegt räumlich eingebettet innerhalb eines Flora-Fauna-Habitat-(FFH)-Gebiets. Das Projekt muss daher die Belange von Natur und Landschaft in besonderer Weise berücksichtigen. Die Vorarbeiten für die vorgeschriebene Umweltverträglichkeitsprüfung durch Datenerhebung wurden durch die Biologische Station Mittlere Wupper geleistet und bereits den Wettbewerbsteilnehmern zur Verfügung gestellt. Ein unabhängiges Gutachterbüro führte später die Umweltverträglichkeitsstudien zu den Bebauungsplänen und die FFH-Verträglichkeitsstudie durch. Die Ergebnisse wurden im gemeinsamen Umweltbericht, der im Rahmen der Aufstellung der beiden Bebauungspläne für den Solinger und den Remscheider Teil des Brückenparks erstellt wurde, zusammen gefasst. Hier wurde freiwillig auch eine strategische Umweltprüfung durchgeführt. Schließlich sind auch für die Installation der Schwebefähre über die Wupper eine gesonderte Umweltverträglichkeitsprüfung und FFH-Verträglichkeitsprüfung vorzunehmen.

### Bebauungs- und Flächennutzungsplanung

Die planungsrechtlichen Voraussetzungen für den Brückenpark wurden mit zwei Bebauungsplänen geschaffen. Der Remscheider Bebauungsplan Nr. 578 umfasst insbesondere den Ankunftsort. In Solingen wurde für die Fläche vom Buswendeplatz bis zum Standort Schwebefähre der Bebauungsplan D 536 aufgestellt. Der Bereich des „Dorfs“, das nach den Planungen ein Besucherzentrum und gastronomische Einrichtungen umfassen wird, ist planungsrechtlich als Sondergebiet für Kultur und Tourismus ausgewiesen.

Parallel zu den Bebauungsplänen waren auch die übergeordneten Flächennutzungspläne an die neue Nutzung anzupassen und durch die Bezirksregierung zu genehmigen. Das Verfahren zur Flächennutzungsplan-Änderung wurde im Herbst 2004 eingeleitet und mit der Genehmigung der Änderungen im Sommer/Herbst 2005 abgeschlossen.

### Wasserrechtliche Genehmigungsverfahren

Da der neue Brückenpark unmittelbar an den Flußlauf der Wupper angrenzt, sind insbesondere wasserrechtliche Bestimmungen zu berücksichtigen. Dies betrifft insbesondere Hochwasserschutzbelange. Im Regelfall ist hier ein Planfeststellungsverfahren zu durchlaufen. Da die Planungen für den Brückenpark in erkennbarer Weise dem Allgemeinwohl dienen und zudem neue Retentionsflächen geschaffen werden, verständigten sich die Projektträger und die Bewilligungsbehörde auf die Durchführung eines einfachen Plangenehmigungsverfahrens, das für die Genehmigung der Maßnahmen auf Solinger Stadtgebiet Bündelfunktion übernahm. Erwähnenswert ist, dass die Hochwasserwerte, die der Planung zugrunde gelegt sind, außerhalb formeller Verfahren festgelegt wurden: In gemeinsamer Abstimmung einigten sich Staatliches Umweltamt (StUA), Wupperverband und die Untere Wasserbehörde auf eine Abflussmenge von 230 m<sup>3</sup>/s bei 100-jährlichen Hochwassern. Dieses pragmatische, projektorientierte Vorgehen ermöglichte einen schnellen Projektfortschritt.

### Genehmigung der Seilbahn

Für die Schwebefähre ist nach dem neuen Seilbahngesetz NRW 2003 ein eigenständiges Planfeststellungs- und Genehmigungsverfahren notwendig, das sich zurzeit in der Durchführung befindet.

Die Auflistung der wichtigsten Verfahrensschritte zeigt, dass ein wesentlicher Teil des gelungenen Prozessmanagements darin besteht, die parallele Bewältigung der verschiedenen Genehmigungsschritte möglichst effizient und verzögerungsfrei zu bewältigen. Voraussetzung hierfür ist die frühzeitige Beteiligung der Behörden und Verbände (vgl. Abschnitt „Was lässt sich vom Verbundprojekt Brückenpark lernen?“).

**Tabelle 1: Brückenpark Müngsten – Die wichtigsten „Meilensteine“**

1997–2000	Auswahl des „Brückenparks Müngsten“ als regionales Leitprojekt im Rahmen von REGIONALE
2000–2002	Rahmenplanung Brückenpark Müngsten
12.2002 – 04.2003	Architekturwettbewerb, Entscheidung für den Entwurf des Atelier Loidl, Berlin
4. Mai 2003	Preisverleihung im Rahmen der ersten Brückenzauber-Veranstaltung
Herbst 2003	Abschluss der Vorentwurfsplanung.
Ende 2003	Fertigstellung der Machbarkeitsstudie zur Schwebefähre
07.2004	Unterzeichnung des Kooperationsvertrages für den Bau und die nachhaltige Pflege des Parks durch die drei Oberbürgermeister
10.2004	Fertigstellung und Einweihung des ersten Bauabschnitts – Los 5: Spiel- und Bewegungspfad im Rahmen des 2. Brückenzaubers
08.2005	Baubeginn im Zentralen Park und am Ankunftsort
05.2006	geplante Eröffnung im Rahmen der Bergischen Expo mit insgesamt drei Brückenzauber-Veranstaltungen im Jahr 2006

## Finanzierung

Projektträger des Brückenparks Müngsten sind die drei Städte Wuppertal, Solingen und Remscheid. Zusammen mit der Landesregierung übernehmen sie die Finanzierung des Projektes. Insgesamt entstehen Investitionskosten von 6,7 Mio. €. Von diesen trägt die Landesregierung 80%. Die Eigenanteile je Stadt betragen knapp 500.000 €. Damit sind jedoch nur die Baukosten gedeckt. Im Anschluss werden weitere Unterhaltungskosten von etwa 210.000 € pro Jahr entstehen. Um sicher zu stellen, dass die künftig anfallenden Kosten gedeckt sind, wurde ein öffentlich-rechtlicher Vertrag zwischen den drei Städten geschlossen und im Juli 2004 von den Räten verabschiedet. In diesem Vertrag verpflichten sich die Städte bis 2020 zur weiteren gemeinsamen Bewirtschaftung des Parks.

Einnahmemöglichkeiten ergeben sich zukünftig aus dem Brückenpark nur in sehr eingeschränktem Umfang: Es wird erwartet, dass durch Pacht, Veranstaltungen und Fotorechte jährlich etwa 10.000 € eingenommen werden können. Die Bewirtschaftung der Parkplätze ist nicht erwünscht, da dies die Akzeptanz des Parkprojekts in der Bevölkerung verringern würde.

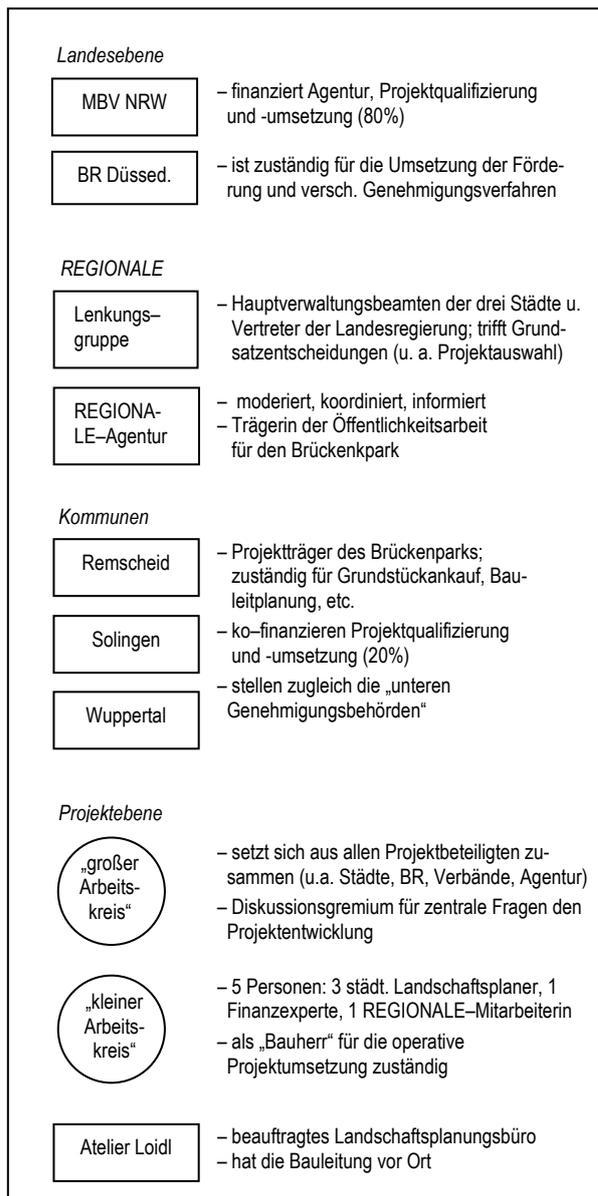
## Organisationsstrukturen

Der Brückenpark Müngsten ist innerhalb der Systematik der REGIONALE 2006 ein Verbundprojekt, an dem Wuppertal, Solingen und Remscheid gleichermaßen als Projektträger beteiligt sind. Verbundprojekte „...sind grenzüberschreitend und kooperativ angelegt, haben regionale Bedeutung und vernetzenden Charakter“ (Website Regionale 2006). Offizieller Projektträger und Fördernehmer ist die Stadt Remscheid. Sie ist für die administrative und fördertechnische Abwicklung des Projektes zuständig. Entscheidungen werden aber von allen drei Städten gemeinsam getragen, und die förmliche Beschlussfassung zur Umsetzung des Projektes erfolgt in allen drei Stadträten parallel.

Abbildung 1 gibt einen Überblick über die Zuständigkeiten und Organisationsstrukturen für das Projekt des Brückenparks. In der Anfangsphase organisierte eine interkommunale Arbeitsgruppe die Umsetzung des Gemeinschaftsprojekts über alle drei Stadtgebiete hinweg (Regionale 2006, Pressetext 27.08.2003). Sie übernahm die Rolle eines Bauherrn und war für die fachliche Betreuung und die Koordination der Planung zuständig. Diese Arbeitsgruppe teilte sich nach kurzer Zeit in einen kleinen und großen Arbeitskreis.

Der **kleine Arbeitskreis** besteht aus den drei Fachleuten für Grünflächen der drei Städte, einem Finanzexperten und der zuständigen Mitarbeiterin der REGIONALE-Agentur. In diesem Gremium findet die tatsächliche, konkrete Planung, Umsetzung, Projektsteuerung und die Behandlung von Detailfragen statt. Dazu treffen sich die fünf Mitglieder zweiwöchentlich. Die Entscheidungsfindung innerhalb dieses Arbeitskreises erfolgt nach dem Konsensprinzip, alle Beteiligten müssen einverstanden sein und das Projekt mittragen. Bemerkenswert ist, dass die Verwaltungsmitarbeiter für die Mitarbeit im kleinen Arbeitskreis nicht extra freigestellt werden. Dadurch ist der Arbeitsaufwand insbesondere für die Projektbeteiligten deutlich gestiegen. Die Bereitschaft, Ideen, Kraft und Zeit in das Projekt zu investieren, setzt eine hohe Begeisterung für die Projekthalte voraus.

**Abbildung 1: Aufgabenteilung der Projektbeteiligten**



Der **große Arbeitskreis** setzt sich aus verschiedenen Fachleuten zusammen, die das Projekt inhaltlich begleiten und die fachlichen, behördlichen und juristischen Umsetzungsmöglichkeiten der Ideen und Vorhaben des kleinen Arbeitskreises überprüfen. Hierzu zählen die Biologische Station Mittlere Wupper, zeitweise ein Vertreter des ehrenamtlichen Naturschutzes, die untere Landschaftsbehörden, die untere Wasserbehörden, die REGIONALE-Beauftragten der drei Städte und externe Experten, wie z. B. das Landschaftsplanungsbüro Loidl. Bei Bedarf kommen weitere Fachleute z. B. aus den Abfall-, Wasser- oder Bodenschutzbehörden oder auch die jeweiligen Dezenten und Vertreter der Ministerien und Bezirksregierung hinzu. Der große Arbeitskreis tagt etwa zwei bis drei Mal jährlich. Anfangs wurden alle projektbezogenen Entscheidungen in diesem Gremium getroffen. Mittlerweile „traut der große Arbeitskreis [...] uns das zu, dass wir das regeln“, so ein Mitglied des kleinen Arbeitskreises. Nur noch die wichtigsten Entscheidungen werden im großen Arbeitskreis getroffen, dann

allerdings nicht immer auf Konsensbasis, sondern aufgrund der höheren Anzahl von Akteuren z. T. auch als Mehrheitsentscheidung. Ein Beteiligter fasst die Aufgabenteilung zwischen beiden Arbeitskreisen folgendermaßen zusammen:

*„Der Große Arbeitskreis ist von der Anzahl der Personen nicht geeignet, direkte und effektive Arbeitsergebnisse erzielen zu können. Man kann sich austauschen, Weichen stellen. Die direkten Arbeitsergebnisse werden im kleinen Arbeitskreis weiterverfolgt und in die tägliche Arbeit umgesetzt. Da wäre der große Arbeitskreis überfordert mit kleinen Details, Aufträgen etc.“*

Neben dem „großen Arbeitskreis“ und dem „kleinen Arbeitskreis“ gibt es weitere temporäre und themenbezogene Arbeitskreise, die sich mit Detailfragen wie z. B. dem ÖPNV-Konzept beschäftigen.

Die **REGIONALE-Agentur** hat wie für alle anderen Projekte auch für den Brückenpark Müngsten eine feste Ansprechpartnerin. Diese koordiniert die Arbeit der beteiligten Akteure und organisiert viele der Treffen, insbesondere auch die größeren öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen. Sie bündelt projektrelevante Informationen und sorgt für einen guten Informationsaustausch. Außerdem ist sie die erste Ansprechpartnerin für Kontakte nach außen und führt insbesondere Gespräche mit den Grundstückseigentümern. Dabei kommt der Agentur ihre Neutralität und Unabhängigkeit von den Behörden zugute.

## Öffentlichkeitsarbeit

Der „Brückenzauber“ ist das zentrale Kommunikationsinstrument des Projektes Brückenpark Müngsten. Die ein- bis zweitägige Veranstaltung verwandelt das Areal unter der Müngstener Brücke in einen Ort, wo „Artisten, Schauspieler und Musiker ... die Menschen zu neuen Begegnungen mit der Landschaft, Fluss und Brücke [führen]“. Das ungewöhnliche Kulturfest bietet jedoch nicht nur Unterhaltung, sondern informiert auch über die Planungen für den Brückenpark. So wurden beim ersten „Brückenzauber“ (4. Mai 2003) die Wettbewerbsergebnisse für die Gestaltung des Parks vorgestellt; beim zweiten „Brückenzauber“ (30./31. Oktober 2004) konnte bereits ein erster Bauabschnitt – der Spiel- und Erlebnispfad zwischen Bahnhof Schaberg und „Dorf“ – eingeweiht werden. Zum Wiedererkennungseffekt tragen die orangenen Schirme der REGIONALE 2006 bei, die bei jedem Event aufgestellt werden. Etwa 10.000 Besucher nehmen diese Gelegenheit wahr, um das Projekt kennen zu lernen und dessen Verlauf zu verfolgen. Die besondere Herausforderung besteht nach Auskunft der REGIONALE-Agentur darin, eine Balance zwischen „...Fachveranstaltung und Volksfest...“ zu finden, und nicht nur einen weiteren Beitrag zur „Festivalisierung von Planung“ zu leisten. Henry Beierlorzer, Geschäftsführer der REGIONALE-Agentur, beschreibt das Konzept des „Brückenzaubers“ folgendermaßen:

*„[Die Publikumsveranstaltung soll] möglichst viele Menschen – vor allem Familien mit Kindern – erreichen und zu etwas mobilisieren, das mittlerweile aus der Mode gerät: zum Wandern, zum Naturerlebnis, zur bewussten Wahrnehmung von Kulturlandschaft und ihrer Geschichte und zur Auseinandersetzung mit Planungen und Konzepten für den Raum.“ (Beierlorzer 2005: 253)*

Im Mai 2005 fand im eigens errichteten Palastzelt unter der Müngstener Brücke eine Reihe von Kulturveranstaltungen unter dem Titel „Bühne frei!“ statt. Im Rahmen der Veranstaltungswoche diente das Areal des Brückenparks zugleich als Kulisse für den „Tag der Lebendigen Unternehmenskultur“ und den „Bergischen Nachwuchstag“, zwei ebenfalls von der REGIONALE-Agentur betreute Veranstaltungsformate. Schließlich finden auch im Rahmen von „Expeditionhoch<sup>3</sup>“, den von der Agentur organisierten Führungen durch die Region, Besichtigungen des Projektgebietes statt. Im Verbund tragen die verschiedenen Veranstaltungs- und Besichtigungsformate dazu bei, den Standort „Brückenpark Müngsten“ stärker in das Bewusstsein der regionalen Bevölkerung zu heben. Daneben setzt die REGIONALE-Agentur in ihrer PR-Strategie für den Brückenpark auch auf Flyer und Broschüren und unterhält eine Projektpräsentation auf ihrer Website. Schließlich wird auch mittels Pressenotizen, Presseartikeln und Pressternen vor Ort über den Projektfortschritt informiert.

## Medienresonanz

Die intensive Öffentlichkeitsarbeit für das Brückenpark-Projekt spiegelt sich in einer hohen Medienresonanz wider. Um die Wahrnehmung des REGIONALE-Projekts in den Printmedien zu untersuchen, ermittelte die REGIONALE-Begleitforschung die Häufigkeit und Themen der Berichterstattung in drei lokalen Tageszeitungen: dem Remscheider Generalanzeiger, dem Solinger Tageblatt und der Solinger Morgenpost. Die genannten Zeitungen bilden den Großteil der gesamten Berichterstattung ab. Ergänzt wird dieser Überblick mit dem von der REGIONALE-Agentur gesammelten Pressespiegel für das Jahr 2001, dem Entstehungsjahr des Projekts, und das Jahr 2005 (bis Ende Juli). Die Pressespiegel der Agentur umfassen neben den drei erwähnten großen Lokalzeitungen die Bergische Morgenpost, die Westdeutsche Zeitung in ihrer Wuppertaler Regionalausgabe, die Regionalnachrichten des WDR, die „Bergischen Blätter“ (14-tägige Erscheinungsweise) und die IHK-Zeitschrift „Bergische Wirtschaft“ (monatliche Erscheinungsweise). Insgesamt wurden für die Untersuchung der Medienresonanz mehr als 150 Artikel und Berichte berücksichtigt.

Die Intensität der Berichterstattung entspricht dem zeitlichen Ablauf des Projektes: Das Interesse wächst mit fortschreitendem Umsetzungsstand. War die Medienpräsenz in der Planungsphase des Brückenparks 2001 bis 2003 noch gering, so ist die Wahrnehmung in den Medien besonders im Jahr 2005 stark gewachsen. Der Fortschritt des Projektes „Brückenpark Müngsten“ wird in den lokalen Medien ausführlich diskutiert.

**Tabelle 2: Anzahl der Berichte zum Brückenpark Müngsten in den drei größten Lokalzeitungen (2001 – 2005)**

	2001	2002	2003	2004	2005*
Remscheider Generalanzeiger	2	2	12	13	19
Solinger Tageblatt	1	3	9	16	17
Solinger Morgenpost	1	k.A.	k.A.	19	33
Summe	4	5	21	48	69

\*bis Ende Juli

Erstmalig berichten die lokalen Medien über das Brückenpark-Projekt im Jahr 2001. Anlass ist das Sommerseminar der Stiftung Deutscher Architekten, in dessen Rahmen erste Entwürfe für die Umgestaltung entstehen. In den Folgejahren findet das Projekt wiederholt in Artikeln Erwähnung, die über den Umsetzungsstand der REGIONALE 2006 oder über Sitzungen des REGIONALE-Beirats berichten. Im Mai 2003 taucht das Projekt anlässlich der Vorstellung der Ergebnisse des Realisierungswettbewerbs in den Medien auf. In der grundsätzlich wohlwollenden Berichterstattung finden auch die problematischen Gesichtspunkte Erwähnung: Machbarkeitsvorbehalte, die Eigentümerfrage und als potentieller Streitpunkt die Sperrung für den Autoverkehr. Im weiteren Verlauf wird über die Fortschritte in der rechtlichen Umsetzung in den Räten und Ausschüssen, die Bürgerbeteiligung und die Inhalte der Planung berichtet. Auch die Veranstaltung „Brückenzauber“ findet in den Medien mehrfach Erwähnung. Im weiteren Verlauf des Projekts, verstärkt seit Anfang 2004, wird regelmäßig über den Stand der Planungen und Umsetzungen berichtet. Als regionales Verbundprojekt mit hohem Prestigewert und großem Finanzvolumen erregt der Brückenpark regelmäßig das Interesse der Medien. Gegenstand der Berichte sind u. a. der Entwurf für den Spiel- und Erlebnispfad, die Machbarkeitsstudie für die Schwebefähre und die öffentliche Auslegung der Bebauungspläne, später die Unterzeichnung des Kooperationsvertrags und die Verkehrsregelung. Mehrfach gelangt das Parkprojekt auch in die Schlagzeilen, etwa im Zusammenhang mit der Frage, ob die regionalen Verbundprojekte weiter finanziert werden können, nachdem die Wuppertaler REGIONALE-Projekte im Jahr 2004 „eingefroren“ werden. „Brückenpark offenbar nicht gefährdet“ und „Brückenpark kein Opfer des Streits“ lauten die Artikelüberschriften (Solinger Tageblatt und Remscheider Generalanzeiger vom 11.5.2004).

**Tabelle 3: Anzahl der Berichte zum Brückenpark Müngsten nach Themenschwerpunkten (2001 – 2005)**

Themenschwerpunkt	Anzahl Artikel
Ergebnis Realisierungswettbewerb / Ausstellung / Umsetzungsstand / Unterzeichnung des Kooperationsvertrags	38
generelle Artikel über die REGIONALE , Exkursionen / den Stadtteil Müngsten	35
Veranstaltung „Bühne frei!“	31
Diskotheek Exit	15
Veranstaltung „Brückenzauber“	10
Schwebefähre	8
Architektenseminar	7
Spiel- und Erlebnispfad	7
Finanzierung / Förderung	6
Kommentare / Leserbriefe	6
Anliegerproblematik	5

\*die Auswertung umfasst: für die Jahre 2002 und 2003 Remscheider Generalanzeiger und Solinger Tageblatt, für 2004 zusätzlich die Solinger Morgenpost und in den Jahren 2001 und 2005 (bis Ende Juli) außerdem Westdeutsche Zeitung, Bergische Morgenpost, Westdeutsche Rundschau, Bergische Blätter, Bergische Wirtschaft, WDR Lokalseite

Der Ton der Berichterstattung ist insgesamt überwiegend freundlich. Die Bewertungen in der Anfangsphase sprechen z. B. von einem „reizvollen“ Verbundprojekt (Remscheider Generalanzeiger, 7.6.2002). In Kommentaren zum Siegerentwurf des Architekturwettbewerbs wird das Projekt sehr positiv bewertet: „Freuen Sie sich auf den Brückenpark! Der kommt zwar erst 2006, bietet dann aber allerhand“ (Remscheider Generalanzeiger, 30.04.2003). Die Pläne werden als „hochkarätig“ bezeichnet, der Einsatz der Agentur gelobt: „Die Verantwortlichen im Büro der Regionale 2006 haben alles für ein optimales Ergebnis getan“ (Remscheider Generalanzeiger, 13.06.2003). Der Brückenpark sei „ein gutes Beispiel dafür, wie im Bergischen touristische Potentiale noch ungenutzt geblieben sind“ (Remscheider Generalanzeiger, 30.04.2005).

Neben viel Lob gibt es auch Bedenken und Gegenwind. Schon in der Anfangsphase kommen in den lokalen Zeitungen auch kritische Stimmen zu Wort. Die Betreiber von Kiosk und Minigolfanlage befürchten ihre Vertreibung und kritisieren, nicht rechtzeitig und nicht ausführlich genug informiert worden zu sein. Außerdem stellen sie die Ziel-

richtung der Planung in Frage: „An wie vielen Tagen im Jahr sich da wohl Leute sonnen?“ (Solinger Tageblatt 08.05.2003, Remscheider Generalanzeiger 09.05.2003). Anlässlich der Mitte 2004 durchgeführten Bürgerbeteiligung titelt das Solinger Tageblatt: „Es gibt auch Kritik am Brückenpark“, der Remscheider Generalanzeiger formuliert: „Müngsten: Protest gegen Brückenpark“. Allerdings steht in den meisten kritischen Berichten die Gegendarstellung von REGIONALE-Agentur bzw. Stadtverwaltung im Vordergrund. Der Konflikt zwischen Minigolfbetreiberin Elsa Böhm und den REGIONALE-Planern wird mehrfach thematisiert, die Solinger Morgenpost kürt Regionale-Chef Henry Beierlorzer und Elsa Böhm sogar augenzwinkernd zum „Prinzenpaar“ des Jahres 2005.

Die beiden Veranstaltungen des „Brückenzauber“ werden in den lokalen Zeitungen als „voller Erfolg“ bewertet. „Zauberhaft! Magisch! Oder doch eher mystisch? Auf jeden Fall aber gelungen“ begeistert sich das Solinger Tageblatt (05.05.2003). Zum zweiten Brückenzauber heißt es in der Solinger Morgenpost: „So viel Aufbruchsstimmung herrschte noch nie im Grenzgebiet“ (01.11.2004), während die Westdeutsche Zeitung unter der Überschrift „Toller ‚Brückenzauber‘ mit kleinen Hindernissen“ auch auf die Schwierigkeiten bei der Anreise hinweist (01.11.2004). Hervorgehoben wird die hohe Besucherzahl. Das Solinger Tageblatt spricht beim ersten „Brückenzauber“ von „unerwartet viele[n] Besucher[n]“ (05.05.2003), und kommentiert beim zweiten: „[D]ie Resonanz ließ sich mehr als sehen“ (01.11.2004). Besonders ausführlich wird über die Veranstaltungsreihe „Bühne frei!“ Anfang Mai 2005 im Palastzelt unter der Müngstener Brücke berichtet: ‚Bühne frei‘ soll Lust machen auf Brückenpark“ (Solinger Morgenpost 12.04.2005) oder „Kochen, Kunst, Kurioses im künftigen Brückenpark“ (Westdeutsche Zeitung 19.04.2005) lauten die Überschriften der Artikel. „Tolles Programm unter der Stahlbrücke“ (11.05.2005) beurteilt rückblickend der Remscheider Generalanzeiger die Veranstaltungen, die zwei- bis dreitausend Besucher anlockten.

Für Emotionen sorgen in 2005 die Baumfällaktion zu Baubeginn („Müngsten: Brückenpark ohne Bäume?“, Solinger Tageblatt 27.01.2005) und der Streit um die Zukunft der Diskothek „Exit“ („Verdrängt die Regionale 2006 Solingens Rock-Kultdisko?“, Solinger Tageblatt 02.03.2005). Jüngster Kritikpunkt in einer ansonsten meist positiven Berichterstattung ist die Tatsache, dass die Müngstener Brücke künftig nicht mehr direkt mit dem Auto zu erreichen sein wird („Müngsten: Funktioniert ein Park ohne Parkplatz?“, Remscheider Generalanzeiger 18.07.2005). Angesichts des konkreter werdenden Umbaus gibt es schließlich in manchen Berichten auch wehmütige Stimmen: „So toll wie das alles ist, was mit dem Brückenpark passiert – ein wenig werde ich auch das alte Müngsten vermissen. Denn das wird es einfach nicht mehr geben: Eben den Ort, an dem wir jenseits von Hochglanz-Optik und touristischem Anspruch einfach im Wald unser Bütterken ausgepackt haben oder unsere Füße in die Wupper hielten, früher an den heißen Tagen. Deswegen nutze ich jetzt noch die Gelegenheit, Müngsten mit seinem ‚Hinterhof-Charme‘ zu begegnen. Denn der wird verschwinden“ (Solinger Tage-

blatt, 04.05.2005). Doch selbst Elsa Böhm, streitbare Kritikerin der Planungen, schlägt in neueren Leserbriefen versöhnliche Töne an: „Nehmen wir Abschied vom altvertrauten Müngsten, vertrauen wir auf die Neugestaltung, auf den Schutz von Mensch-Fauna-Flora, und bleiben der Müngstener Brücke, dem gern besuchten Naherholungsgebiet, treu! Nehmen wir Anteil bei der Verwirklichung und den Baumaßnahmen bis zur Eröffnung des Event-Brückenparks-Müngsten im Mai Anno 2006.“ (Solinger Morgenpost 14.05.2005).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das regionale Verbundprojekt „Brückenpark Müngsten“ in den lokalen Zeitungen intensiv beobachtet wird. Es profitiert dabei von einer überwiegend „guten Presse“, wenngleich Konfliktpunkte nicht unerwähnt bleiben. Die beachtliche Medienpräsenz kann als Beleg für die erfolgreiche Pressearbeit der REGIONALE-Agentur gelten. Die guten Kontakte zu Redaktionen und Journalisten und die regelmäßige Versorgung mit projektbezogenen Informationen haben dazu beigetragen, dass der Brückenpark schon in der Planungs- und Bauphase regionsweit wahrgenommen und offenbar mit Spannung und Vorfreude erwartet wird.

### 3 Bewertungen aus Sicht der Akteure

#### Eine erste Zwischenbilanz

Eine Beurteilung des Projektserfolgs ist zum jetzigen Zeitpunkt, kurz nach dem offiziellen Baubeginn des Brückenparks, noch nicht möglich – weder aus Sicht der Akteure vor Ort noch aus Sicht der REGIONALE-Begleitforschung. Die kurz- und mittelfristigen Wirkungen des Projekts auf die Besucherzahlen, die naturschutzbezogenen Zielgrößen und die Außenwahrnehmung der Region können nahe liegender Weise erst mit zeitlichem Abstand zur Projektfertigstellung beurteilt werden. Bereits im Jahr vor der Fertigstellung des Brückenparks ziehen die befragten Projektbeteiligten jedoch eine positive Zwischenbilanz. Allein der Umstand, dass es in gemeindeübergreifender Arbeitsteilung gelungen ist, ein regionales Verbundprojekt auf den Weg zu bringen und dabei fristgerecht zur Realisierung zu gelangen, wird als großer Erfolg gewertet, wie die nachstehenden Zitate zeigen:

*„der größte Erfolg ist, dass es so läuft wie geplant. Das Erfreulichste ist wirklich für mich, dass [...] wir es auch schaffen werden.“*

*„[Ein großer Erfolg ist], dass es geschafft wurde, dass alle an einem Strang ziehen. Das ist wirklich nicht einfach [...] und wir sind mittlerweile ja schon sehr weit fortgeschritten und es sind ja erste Umsetzungsmaßnahmen schon erfolgt.“*

Dass die fristgerechte Projektrealisierung nicht selbstverständlich ist, zeigt ein Blick auf andere REGIONALE-Projekte, die voraussichtlich im Präsentationsjahr 2006 noch nicht abgeschlossen sein werden.

Als weiteren Erfolg des Projekts nennt ein anderer Interviewteilnehmer die hohe Qualität des Projekts und den Anspruch, Freizeit- und Naturschutzinteressen zu integrieren:

*„Was ich positiv finde, ist der hohe Standard, der hier angesetzt wird. Und [dass] ich auch wirklich sehe: Besucherlenkung, Beruhigung und andere Dinge mehr werden auch wirklich umgesetzt.“*

Insgesamt zeichnet sich nach Einschätzung eines Akteurs jetzt schon ab, dass der Ort unter der Müngstener Brücke den Zielsetzungen des Projekts entsprechend seinen Charakter und seine Nutzungen grundlegend ändern wird. Er resümiert, dass „an so einer Stelle [...] das REGIONALE-Geld Gold wert“ ist.

Getrübt wird die positive Zwischenbilanz durch einige kritische Töne aus der Presse. Kritik kommt z. B. von der Betreiberin der Minigolf-Anlage unter der Brücke, die als Folge der Umgestaltung, insbesondere der Verlegung der Parkplätze, weniger Besucher und damit einen Umsatzrückgang befürchtet. So berichtet z. B. das Solinger Tageblatt vom 08.05.2003 über die Befürchtungen der Minigolf-Betreiber: „Man will uns offenbar unser Privateigentum abkaufen, um etwas neues hinzusetzen, in das wir uns dann einmieten sollen“. Sie kündigen an, entgegen der Planungen des Wettbewerbsgewinners Loidl um jeden Preis am aktuellen Standort bleiben zu wollen. Statt einer vollständigen Umgestaltung („An wie vielen Tagen im Jahr sich da wohl Leute sonnen?“) wünschen sich die Betreiber nur infrastrukturelle Ergänzungen der jetzigen Situation und kritisieren die späte und unzureichende Information über die Planungen (vgl. Solinger Tageblatt 08.05.2003). Auch das Ziel der Aufwertung als solches wird z. T. hinterfragt. Das Solinger Tageblatt vom 04.05.2005 preist den bisherigen „Hinterhofcharme jenseits von Hochglanz-Optik und touristischem Anspruch“. Schließlich gibt es auch Protest von Seiten einzelner Anwohner, die befürchten, dass der neue Kulturlandschaftspark einen massiven Eingriff in den Naturhaushalt darstellt: „Was sie hier vorhaben, wird die Natur in Müngsten auf Dauer zerstören!“ (zitiert in: Solinger Tageblatt 03.07.04). Die Auswertung der Medienresonanz in diesem Bericht zeigt jedoch, dass es sich bei diesen Stimmen um Ausnahmen handelt. In der Regel wird das Parkprojekt auch zum jetzigen, frühen Zeitpunkt bereits als Erfolg für die Region gewertet. Die Veränderung des Status Quo („wo derzeit Kebab-Bude und Bordell das Bild bestimmen“, Remscheider Generalanzeiger 16.01.2004) wird in den lokalen Medien als notwendig gesehen, das Urteil über den Brückenpark-Entwurf liegt zwischen „gut“ und „hochkarätig“ (Remscheider Generalanzeiger, 13.06.03) (vgl. Abschnitt Medienresonanz).

## **Qualität der Zusammenarbeit**

Die Umsetzung eines regionalen Verbundprojekts ist auf eine gute interkommunale Zusammenarbeit angewiesen. Kooperiert wird auf Ebene der Hauptverwaltungsbeamten, der Stadträte und der kommunalen Verwaltungen. Weitere Ebenen der Zusammenarbeit sind die „vertikale“ Kooperation mit Genehmigungsbehörden, Bezirksregierung und Landesressorts und die Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Hand, Verbänden, Unternehmen und Bürgern. Aus Sicht der Beteiligten war das Zusammenspiel der verschiedenen Brückenpark-Akteure nicht immer einfach, aber letzten Endes erfolgreich: „Die Zusammenarbeit war zwar schwierig, aber konstruktiv“, lautet etwa das zusammenfassende Urteil eines Projektbeteiligten.

Von zentraler Bedeutung ist zunächst die Zusammenarbeit der Verwaltungsmitarbeiter der beteiligten Städte, der so genannten „Sachebene“. Sie findet im „kleinen Arbeitskreis“ statt. Hier werden Projekthinhalte und Verfahrensschritte entschieden und die Probleme der Projektumsetzung gelöst. Nach Auskunft der Projektbeteiligten funktioniert das Zusammenspiel auf dieser Ebene ausgesprochen gut. Die Kooperation wird

als unkompliziert und ergebnisorientiert eingestuft. Die Kommunikation innerhalb des Arbeitskreises wird erleichtert durch die überschaubare Gruppengröße (5 Personen), den gemeinsamen, landschaftsplanerischen fachlichen Hintergrund, die personelle Kontinuität und – nicht zuletzt – die „zwischenmenschliche Ebene“: Die Projektbeteiligten müssen sich gut verstehen und Spaß an der gemeinsamen Arbeit haben, wenn die vielen kleinen und größeren Hürden der Projektrealisierung die erfolgreiche Umsetzung des Gesamtprojekts nicht gefährden sollen. Dies ist im „kleinen Arbeitskreis“ des Brückenparks offenbar der Fall. Ein Interviewpartner beschreibt den kleinen Arbeitskreis als „ganz schlagkräftige Truppe..., die unheimlich gut harmonisiert und die alle das Gleiche wollen“.

*„Interkommunale Zusammenarbeit ist dadurch absolut ...gefördert worden! Früher, wenn man die Kollegen in den anderen Städte besuchte, vor 20 Jahren, da musste man anschließend zum Beigeordneten zum Rapport, was man denn mit den Leuten ausgetauscht hatte. Das ist weiß Gott nicht mehr so. Wenn ein Problem da ist, dann löst man es gemeinsam.“*

Die erfolgreiche Zusammenarbeit im Rahmen des Brückenpark-Projekts und weiterer REGIONALE-Projekte hat nach Einschätzung von Interviewpartnern dazu beigetragen, dass Kooperationsklima in der Region nachhaltig zu verbessern.

Interessensunterschiede zeigten sich erwartungsgemäß bei der Zusammenarbeit im großen Arbeitskreis. Insbesondere der Ausgleich zwischen Freizeit-, Gestaltungs- und Naturschutzinteressen stellte den Projekterfolg zwischenzeitlich in Frage und führte zu „teilweise heftige[n] Diskussionen“. Dass es trotz des hohen Zeitdrucks gelungen ist, die verschiedenen Ansprüche „unter einen Hut“ zu bringen, ist nicht zuletzt dem professionellen Prozessmanagement durch die REGIONALE-Agentur, der frühzeitigen Beteiligung und der Kompromissbereitschaft aller Akteure zu verdanken (vgl. Abschnitt „Erfolgsfaktoren“). Ein Akteur resümiert:

*„Aber so heftig und engagiert die Diskussionen waren, sie haben nie den Punkt erreicht, wo es verletzend war und [man gesagt hätte]: ‚Mit dem kann ich jetzt nicht mehr reden.‘; ... nie [wurde] das Ziel aus den Augen verloren.“*

Entscheidend sei schließlich die Kompromissbereitschaft aller Seiten gewesen: Im Entwurf vorgesehene Bauwerke wurden zurückgenommen, die Lage und Ausrichtung der „Schollen“ angepasst, um einzelne Bäume erhalten zu können – ein Zugeständnis von Seiten der Parkplaner. Im Gegenzug zeigte sich die Naturschutzseite kompromissbereit, als es um die Gestaltung der Wegführung vom „Ankunftsort“ zum Brückenpark ging und stimmte einer Stegführung unterhalb der Brücke zu. „Es war sicherlich ein Geben und Nehmen“, fasst ein Projektbeteiligter zusammen.

Wichtig für den Projekterfolg ist darüber hinaus eine enge Zusammenarbeit mit Genehmigungsbehörden, der Bezirksregierung und den Landesministerien: „Es muss ein gutes Miteinander mit der Bezirksregierung und dem Land geben, dass die sagen: O.k., das sind Projekte, die wir auch für sinnvoll halten, das darf dann trotz der Haushaltssicherungskonzepte durchgeführt werden“, so die Aussage eines Projektbeteiligten. Grundsätzlich wurden die verschiedenen Stellen frühzeitig in die Projektentwicklung einbezogen, um späteren Vorbehalten im förmlichen Genehmigungsverfahren vorzubeugen und damit eine Verzögerung der Projektumsetzung zu verhindern. Nach Aussage eines Akteurs ging man dabei davon aus, „solange sich das Ministerium [von sich aus] nicht meldet, dann ist Nichtssagen Zustimmung“. Rückblickend sei die Zusammenarbeit mit dem Ministerium eher „sporadisch, aber gut“ gewesen. Als ausbaufähig wird hingegen die Zusammenarbeit mit Teilen der Bezirksregierung bzw. der Genehmigungsbehörden eingestuft. Abstimmungsprozesse seien, so ein Befragter, schwierig und manchmal „rein behördlich, schematisch“ gewesen (vgl. Abschnitt „Stolpersteine und Hemmnisse“).

Die Zusammenarbeit mit Bürgern und Unternehmen im Rahmen des Projekts „Brückenpark Müngsten“ wird unterschiedlich bewertet. Die Bürger der Region wurden vor allem im Rahmen des Kultur-Events „Brückenzauber“ und weiterer Veranstaltungen, Vorträge und Ortsbegehungen über den Planungsstand informiert und in die Projektentwicklung einbezogen. Die Projektträger legen Wert darauf, Bürgeranfragen und Leserbriefe zu beantworten. Auf die Argumente vereinzelter Kritiker des Projekts, u. a. Grundstückseigentümer im Brückenpark, gehen die Projektträger intensiv ein. An den Planungen selbst sind auch einzelne interessierte Bürger beteiligt, insbesondere über die Mitwirkung in Natur- und Umweltschutzgruppen und im Rahmen der Bebauungsplanverfahren. Gesonderte Verfahren zur aktiven Beteiligung der Bevölkerung an der Entwicklung „ihres“ Brückenparks, z. B. Planungs-Workshops oder „Zukunftswerkstätten“, hat es jedoch nicht gegeben. Dafür dürften zum einen Zeitgründe maßgeblich sein. Angesichts der klaren Befristung des REGIONALE-Prozesses bleibt für aufwändige Bürgerbeteiligungsverfahren wenig Spielraum. Daneben wird z. T. aber auch grundsätzlich hinterfragt, welchen Beitrag Bürgerbeteiligung zur Entwicklung innovativer, landschaftsarchitektonischer Konzepte leisten kann. Nach Einschätzung eines Beteiligten ist Bürgerbeteiligung eher bei innerstädtischen Projekten von Bedeutung. Dagegen empfiehlt ein Projektbeteiligter im Nachhinein, die Bevölkerung unmittelbar in die Ideenfindungsphase mit einzubeziehen und nicht nur über die bereits geplanten Projekte zu informieren: „Es sind ja immer die Projekte am schönsten, die zwar neu sind, aber die eigentlich schon im Herzen der Bevölkerung drin sind und nicht so aufgestülpt werden.“ Die Einbeziehung von Unternehmen im Rahmen der Projektentwicklung und -umsetzung ist nach Auskunft von Projektbeteiligten kaum geglückt. Auf Versuche, einzelne Unternehmen für eine Unterstützung des Parkprojekts zu gewinnen, habe es nur wenig Resonanz gegeben.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Brückenparkprojekt nach Einschätzung der Interview-Teilnehmer von einer ausgezeichneten Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Städten und einem harten, aber konstruktiven Interessensausgleich zwischen Naturschutz- und Freizeitinteressen profitiert, während das Zusammenspiel zwischen Projektträgern und Genehmigungsbehörden, aber auch die aktive Beteiligung von Bürgern und Unternehmen noch ausbaufähig sind.

## Die Rolle des Instruments REGIONALE

Übereinstimmende Meinung aller Befragten ist, dass das Instrument REGIONALE und insbesondere die Einrichtung der REGIONALE-Agentur entscheidend zur erfolgreichen Durchführung des Projektes „Brückenpark Müngsten“ beigetragen hat. Wesentlich sei zunächst die finanzielle Unterstützung durch das Land, das die Investitionskosten zu 80% trägt. Da sich die drei Städte bereits vor der REGIONALE in der Haushaltssicherung befanden, hätten sie das Projekt allein nicht finanzieren können.

*„Ich glaube nicht, dass es ohne REGIONALE passiert wäre. Dass in Müngsten eine qualitative Verbesserung hätte stattfinden müssen, um die wir uns auch schon seit Jahren und Jahrzehnten bemüht haben, [...] das war uns sicherlich klar. Aber REGIONALE war jetzt die Gelegenheit, endlich für alle drei Städte des Bergischen Städtedreiecks etwas machen zu können, [...] was Bestand hat.“*

Hervorgehoben wird von allen befragten Akteuren der besondere Stellenwert der REGIONALE-Agentur für die Entwicklung und Umsetzung des Brückenparks. Die Agentur leiste die organisierende und koordinierende Tätigkeit, ohne die ein so komplexes Projekt kaum zu realisieren sei. Sie erledige die Projektkoordination „sehr strukturiert und zielorientiert“. Ein beteiligter Akteur umschreibt die Rolle der Agentur folgendermaßen:

*„[Die Agentur wirkt als] Ruhepol zwischen den drei Städten, als verbindendes Glied, als Steuerungsmoment, als Manager, also die ganzen Begriffe eines sehr zukunftsorientierten, modernen Projektmanagements.“*

Daneben komme der Agentur auch eine psychologische Funktion zu:

*„Es gibt immer Befindlichkeiten unter den drei Städten und die Agentur hat da eine gute Hilfestellung geben können. Bei unangenehmen Sachen konnte man die Agentur schimpfen und musste nicht auf die anderen Städte schimpfen.“*

Ein weiterer Interviewpartner lobt die Rolle der Agentur: Sie sei ein „stützender, vorantreibender Pfeiler“ der regionalen Zusammenarbeit. Schließlich wird auch die besondere Leistung der Agentur für die Öffentlichkeitsarbeit des Projekts hervorgehoben: Durch

„Brückenzauber“, „Expeditionhoch<sup>3</sup>“, Pressearbeit und Informationsbroschüren, Informationsstände und Internetpräsenz ist das Projekt des Brückenparks schon frühzeitig intensiv beworben worden. „Das kann man nicht besser machen“, bringt es ein befragter Akteur auf den Punkt. Ein anderer lobt, dass es „sehr viel Gespür für Gestaltung“ gibt, und die Internetpräsentation sehr schnell aktualisiert wird. Die mediale Präsenz, die das Parkprojekt schon Jahre vor seiner Umsetzung erreicht hat, dürfte ihresgleichen suchen (vgl. Abschnitt Medienresonanz). Z. T. werden der Ressourceneinsatz für die Öffentlichkeitsarbeit und deren hoher Anspruch aber auch hinterfragt:

*„Mitunter erscheinen mir die Budgetansätze, die die Öffentlichkeitsarbeit verschlingen, im Vergleich zu dem, was man mit diesem Geld in der Natur umsetzen könnte, nicht ganz angemessen“*

gibt etwa ein Interviewpartner zu Protokoll. Ein anderer Projektbeteiligter ist sich unentschlüssig darüber, ob die Art der gewählten Inszenierungen den Geschmack der Zielgruppen trifft:

*„Also, unsere REGIONALE-Agentur hat ja so ein Kunstfaible, sie wollen das immer mit Action-Kunst musisch begleiten, und das ist natürlich nicht jedermanns Sache. Die Veranstaltungen, die ich miterlebt habe, waren eigentlich gut, schön, mir persönlich haben sie gefallen. Aber ich weiß nicht, ob Lieschen Müller mit einem nackten Mann im Wald etwas anfangen kann.“*

Ähnlich argumentiert auch ein anderer Projektbeteiligter. Um das Interesse in der Bevölkerung zu wecken, sei darauf zu achten, dass das Projekt und seine Inszenierung für alle Bevölkerungsschichten verständlich sind. Veranstaltungen dürften deshalb nicht zu „intellektuell“ sein, sondern müssten alle Bürger ansprechen:

*„Nicht, dass jetzt Marianne und Michael das Bergische Heimatlied singen sollen, aber so in die Richtung. [Es ist wichtig,] [m]ehr auf die Mentalität des Bergischen einzugehen. [...] Wenn man REGIONALE macht, dann ist REGIONALE für alle da!“*

Die Befürchtung, das Kulturprogramm sei „zu intellektuell“, wird jedoch nach Ansicht eines weiteren Befragten durch den Projekterfolg widerlegt:

*„Es war so was von voll! Ich glaube da hat die Agentur selbst nicht mit gerechnet. Also, dieses Brückenparkprojekt wird ganz stark von der Bevölkerung beobachtet.“*

Trotz teilweise geäußelter Kritik an dem hohen Budget für Öffentlichkeitsarbeit und an dem „hohen intellektuellen Anspruch“ der Veranstaltungen sehen alle Befragten die PR-Maßnahmen insgesamt sehr positiv. Es sei gelungen, die Bevölkerung für das Pro-

jekt zu begeistern und schon vor Beginn der Parkeröffnung einen hohen Bekanntheitsgrad und eine hohe Akzeptanz in der Bevölkerung zu erreichen. Der Erfolg der Öffentlichkeitsarbeit durch die REGIONALE-Agentur lässt sich nicht zuletzt an der hohen Medienresonanz ersehen (vgl. Abschnitt „Medienresonanz“).

## Erfolgsfaktoren

Aus Sicht der Befragten tragen verschiedene Voraussetzungen und Rahmenbedingungen zum Gelingen des Projektes bei. Im Folgenden wird ein kurzer Überblick über die zentralen Argumente gegeben. Sie sind auch als Anregungen für die Gestaltung künftiger regionaler Verbundprojekte zu verstehen.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor besteht nach Einschätzung der befragten Akteure in der **überschaubaren Größe und Homogenität des Kooperationsraums**: In der REGIONALE 2006 arbeiten drei Städte zusammen, um die Standortqualitäten der Region weiterzuentwickeln. Anders als bei vielen anderen regionalen Landschaftsprojekten ist die Zahl der involvierten kommunalen Akteure und Fachverwaltungen damit begrenzt, viele Abstimmungen sind auf dem „kurzen Dienstweg“ möglich.

Die Umsetzung des Brückenparks hat von **der Befristung der REGIONALEN und dem Zwang zur Präsentation** im Abschlussjahr profitiert. „Die klare Zielrichtung auf ein Jahr finde ich gut“, so ein Projektbeteiligter. Dadurch entstünde der notwendige Handlungsdruck, der Entscheidungsprozesse beschleunigt. Durch das Präsentationsjahr entstehe die Chance, das Projekt der Öffentlichkeit näher zu bringen, aber auch der Zwang, tatsächlich vorzeigbare Ergebnisse aufweisen zu können. Dabei sei von entscheidender Bedeutung, frühzeitig mit den konkreten Projektplanungen zu beginnen, denn die eigentlichen, Zeit kostenden Schwierigkeiten kämen erst später. Für die Vorgabe eines Realisierungszeitraums spricht aber auch, dass das hohe Engagement der Akteure nur über einen begrenzten Zeitraum aufrechterhalten werden kann. Der Zeitraum für die Realisierung des Brückenparks – von der Ideenfindung Ende der 1990er Jahre bis zur Präsentation in 2006 – ist in den Augen der Befragten „völlig ausreichend“. Ein längerer Umsetzungszeitraum wird z. T. sogar als Gefahr gesehen: Wenn die Bauphase zu lang dauere, verschlechtere sich die Qualität des Projekts, etwa durch uneinheitliche Bauweisen und Materialien, den Wechsel von Entscheidungsträgern, die fehlende Planungssicherheit und den mangelnden Gesamtzusammenhang. „Ein Park lebt von der Gesamterscheinung. Es wäre ein Drama, wenn hier nur eine Scholle gebaut werden würde, weil irgendwie das Geld fehlte oder man sagt, die nächsten Bauabschnitte können wir auch später machen.“

Generell profitiert das Brückenparkprojekt von einer **breiten Unterstützung der Projektidee** durch alle beteiligten Kooperationspartner („Alle sind überzeugt vom Projekt.“). Obwohl im Detail unterschiedliche Vorstellungen zur Realisierung des Brückenparkprojekts vorliegen, besteht nach Auskunft der Befragten ein genereller Konsens,

dass der Brückenpark Müngsten ein wünschenswertes und sinnvolles Projekt darstellt, das allen Beteiligten nutzt. Diese Grundüberzeugung kommt in einheitlichen Beschlussslagen in den Stadträten zum Ausdruck. Sie ermöglicht es, auch in Phasen kritischer Resonanz und latenter Interessenkonflikte die Projektidee aktiv weiter zu verfolgen und die nötigen Kompromisse einzugehen.

Ein entscheidender Erfolgsfaktor wird von den Befragten in **der intensiven, projektinternen Kommunikation** und einem partnerschaftlichen Umgang gesehen. Ein Interviewpartner spricht vom „sehr, sehr intensive[n] Dialog und kommunikative[n] Prozess“, der eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der zentralen Projektakteure erst ermöglicht habe. Die Notwendigkeit einer engen Abstimmung gilt insbesondere für die drei Städte als gemeinsame Träger des Verbundprojekts. Für die Kooperation zwischen den Städten gelten zwei Erfolgsvoraussetzungen: „a) dass man sich aufeinander verlassen kann, und b) dass man [den anderen] auch [etwas] gönnen kann“. Konkurrenzdenken und kommunale Egoismen müssten zu Gunsten des gemeinsamen regionalen Ziels zurücktreten können. Daneben sei aber auch eine ehrliche und konstruktive Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Fachinteressen, z. B. Freizeitnutzung und Naturschutz, nötig. Dieser Interessensabgleich findet im Fall des Brückenparks Müngsten im „Großen Arbeitskreis“ statt. Hier wurde „sehr hart diskutiert [...], aber nie das Ziel aus den Augen verloren“. Die Bereitschaft zur Konsensfindung sei stets vorhanden gewesen, es sind „immer beide Seiten aufeinander zugegangen. [...] dass wirklich keiner bisher in dem Prozess den Eindruck hatte, es geht nur auf meine Kosten“. Schließlich ist auch innerhalb der Stadtverwaltungen eine intensive Kommunikation nötig. Ein großes Projekt wie der Brückenpark erfordert einen kontinuierlichen Informationsaustausch zwischen den involvierten Fachverwaltungen, von Städtebau über Wasser, Boden, Abfall und Verkehr bis hin zu Naturschutz und Landschaft. Nach Einschätzung eines Verwaltungsmitarbeiters ist es wichtig, „dass die Leute den kleinen Dienstweg in ihren Kommunen ... beherrschen. Wenn man zu seinem Kollegen in der Wasserbehörde was sagt und der folgt dem, ist das der Grundstein unseres Erfolgs. Wir arbeiten eingebettet in unseren Verwaltungen“.

Die Projektarbeit erfordert darüber hinaus eine **klare Aufgabenteilung**, die genügend Handlungsspielraum für die mit der Projektumsetzung betrauten Akteure gewährt. Organisatorisch drückt sich diese Aufgabenteilung in der Einrichtung eines „kleinen“ und eines „großen“ Arbeitskreises aus (vgl. Abschnitt „Organisationsstrukturen“). Diese Form der Arbeitsteilung steigert die Effizienz der Treffen, da Detail- und Umsetzungsfragen nur noch von wenigen Akteuren geklärt werden. Dabei ist zu beachten, dass innerhalb dieser Arbeitskreise alle beteiligten Städte gleichberechtigt sind und vor allem im kleinen Arbeitskreis Entscheidungen auf Konsensbasis getroffen werden. Doch auch innerhalb der Verwaltungen der beteiligten Städte eines Verbundprojekts müssen Absprachen dazu getroffen werden, welche Ebene welche Entscheidungen treffen darf. Das Beispiel Solingens zeige, dass die Projektarbeit davon profitiere, wenn Ver-

antwortung an die Projektinvolvierten delegiert wird. Andererseits sollten laut einem Arbeitskreismitglied trotz dieser Freiräume auch die Rollen der einzelnen Akteure im Prozess von Anfang an festgelegt sein und eingehalten werden: „Das muss auch schon im Vorgespräch klar werden, sonst entstehen Rollenfreiräume, die sofort besetzt werden, das kann nachher viel größere Probleme hervorrufen.“

Obwohl in der Höhe umstritten, wird ein **ausreichendes Budget für Öffentlichkeitsarbeit** als wichtig erachtet. Über Veranstaltungen wie den „Brückenzauber“, aber auch über Flyer, Broschüren und Pressearbeit wird die Bevölkerung schon während der Planungs- und Bauphase an das Projekt herangeführt. Der „Vorführ-Effekt“ des Brückenzaubers führe dazu, dass man „die REGIONALE nicht mehr als etwas Theoretisches“ erlebe, so Solingens Oberbürgermeister Franz Haug (zitiert in: Solinger Tageblatt vom 05.05.03). Die professionelle Öffentlichkeitsarbeit durch die REGIONALE-Agentur trage dazu bei, die Akzeptanz und das Interesse in der Bevölkerung zu steigern, so dass viele Bürger nun bereits gespannt auf die Parkeröffnung in 2006 warteten. Wenn die grundsätzliche Akzeptanz in der Bevölkerung schon vor der Fertigstellung des Projekts gewonnen werde, sei auch die Umsetzung des Projektes und die Durchsetzung umstrittener Punkte einfacher.

Ein weiterer Erfolgsfaktor für die Zusammenarbeit zwischen Eigentümern, Naturschutzverbänden, Genehmigungsbehörden und Projektträgern liegt in der **frühzeitigen Beteiligung und aktiven Einbeziehung aller relevanten Akteure**. Die Planung des Brückenparks inmitten des FFH-Schutzgebiets erfordert u. a. die Berücksichtigung wasserrechtlicher, naturschutzrechtlicher und bodenschutzbezogener Restriktionen. Deshalb ist insbesondere die frühzeitige Beteiligung der jeweiligen Genehmigungsbehörden nötig. Ein Interviewpartner drückt es so aus: „Was nützt der schönste Plan, wenn nachher die Behörde sagt: ‚April, April, so geht es nicht‘? Deshalb muss die Behörde auch im ganzen Prozess immer beteiligt werden.“ Durch die frühzeitige, informelle Beteiligung kann erreicht werden, dass alle Beteiligten „den Weg auch mitgehen wollen und auch selber nach Lösungen suchen“. Wenn die Genehmigungsbehörden von Anfang an in die Projektplanungen integriert seien, würden sie dem Projekt „zumindest neutral, wenn nicht freundlicher gegenüberstehen“, als wenn sie nur über das Endergebnis entscheiden könnten. Eine mehrfach geäußerte Voraussetzung ist daneben die frühzeitige Klärung von Grundstücksfragen und Besitzverhältnissen, da dadurch Verzögerungen im Prozess verhindert werden können.

Viele Fragen der Projektentwicklung lassen sich am besten durch **gemeinsame Ortstermine und die exemplarische Vorführung von Lösungsvarianten** klären. Die Umsetzung des Brückenpark Müngsten liefert gute Beispiele für die Sinnhaftigkeit dieses Vorgehens. So wurde etwa die Frage der Ufergestaltung im neuen Landschaftspark dadurch geklärt, dass der Solinger Baubetrieb in Kooperation mit den Remscheider Kollegen auf einem Betriebshof ein Modell zur künftigen Uferbefestigung realisier-

te. Dies „war eine wunderbare Sache, um [vorherige Einwände] zu entkräften“, so ein Arbeitskreismitglied. Ebenso brachte auch bei der Frage der Stegführung, die den Ankunftsort mit dem eigentlichen Park verbindet, erst ein Termin vor Ort den entscheidenden Durchbruch: Die Begutachtung der geplanten, technischen Lösung konnte Projektbeteiligte, die der Planung zunächst skeptisch gegenüberstanden, überzeugen.

Die optimistische Einschätzung der Projektbeteiligten zur künftigen Akzeptanz des Parks sind nicht zuletzt an die hohe Qualität des Entwurfs und der damit verbundenen Teillösungen geknüpft. Voraussetzung hierfür ist die **Einbindung von externem Fachwissen** und die Nutzung von Wettbewerbsverfahren. Das Wettbewerbsverfahren des Brückenparks mit 23 Wettbewerbsbeiträgen aus dem In- und Ausland dokumentiert den Qualitätssprung, den eine breite Projektausschreibung mit sich bringt. Allerdings müsse auch die Umsetzung der Wettbewerbsergebnisse sichergestellt werden. Externes Fachwissen ist aber auch dann hinzu zu ziehen, wenn es um Detailfragen der Gestaltung geht. So konnten z. B. naturschutzbezogene Einwände gegen eine geplante Stegkonstruktion dadurch entkräftet werden, dass zu einem Ortstermin ein renommierter Ornithologe eingeladen wurde, der die Kompatibilität von Freizeitnutzung und Lebensraumsansprüchen der betroffenen Vogelspezies zu erklären wusste. Hierbei kommt dem Prozess zugute, dass die REGIONALE-Agentur als flexible Koordinatorin den nötigen finanziellen Spielraum besitzt, um Honorare und Reisekosten für externe Experten zu zahlen.

Die verschiedenen, erwähnten Erfolgsfaktoren – von der intensiven Kommunikation im Projekt über die Öffentlichkeitsarbeit bis hin zur frühen Einbeziehung von Genehmigungsbehörden und der Organisation von Ortsterminen – erfordern ein **professionelles Prozessmanagement**. Ein wichtiger „Meta-Erfolgsfaktor“ ist daher darin zu sehen, dass eine neutrale, von den Akteuren anerkannte Institution die Moderation des gesamten Projektentwicklungs-Prozess übernimmt. Der Kontakt zu Eigentümern, aber auch die Zusammenarbeit im regionalen Verbund wird erleichtert, wenn die entsprechende Koordinierungsstelle nicht einer Kommunalverwaltung zugeordnet ist, sondern organisatorische Unabhängigkeit besitzt. Die Lösung des Projekt „Brückenpark Müngsten“ ist hier beispielhaft: Eine feste Ansprechpartnerin der REGIONALE-Agentur übernimmt die Aufgabe des Prozessmanagement. Gleichzeitig leistet die REGIONALE-Agentur eine abgestimmte, regionsweite Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt.

Die verschiedenen Erfolgsfaktoren wurden – ergänzt um weitere Einschätzungen aus den Interviews (vgl. Abschnitt „Was lässt sich vom Brückenparkprojekt für andere Verbundprojekte lernen?“, S. 25 ff) – im Rahmen der Sitzung des Großen Arbeitskreises Brückenpark Müngsten am 2.12.2005 von der REGIONALE-Begleitforschung vorgestellt und diskutiert. Die anwesenden Akteure hatten die Gelegenheit, aus einer Liste von 15 Faktoren diejenigen zu bestimmen, denen eine besondere Bedeutung für die erfolgreiche Umsetzung des Brückenpark-Projekts beigemessen wird.

An erster Stelle genannt werden die konsequente Umsetzung des Prinzips „gleiche Rechte und Pflichten für alle“, die breite Unterstützung für die Projektidee und die intensive projektinterne Kommunikation (vgl. Abbildung 2).

**Tabelle 4: Wichtigste Erfolgsfaktoren aus Sicht der Beteiligten (n=15, Mehrfachnennungen möglich)**

Indikator	n
gleiche Rechte und Pflichten für alle beteiligten Städte	9
„alle sind überzeugt vom Projekt“	8
intensive projektinterne Kommunikation	8
flexible Kooperationsstrukturen mit klarer Aufgabenteilung	6
zeitliche Befristung der Projektentwicklung	6
professionelles Prozessmanagement	5
Ortstermine statt langer Diskussionen	4
langfristige Absicherung	3
informelle Vorab-Einbindung von Behörden und Verbänden	3
intensive Öffentlichkeitsarbeit	2
Qualitätsstandards durch Wettbewerbe	2
sorgfältige Auswahl des Projektstandorts	2
Auswahl eines überschaubaren Kooperationsraums	2
Projektabschluss durch öffentliche Präsentation	1
frühe Einbeziehung der Bevölkerung	1

### „Stolpersteine“ und Hemmnisse

Das Beispiel des Brückenpark Müngsten zeigt typische „Stolpersteine“ und Hemmnisse, mit denen regionale Verbundprojekte im Landschaftsbereich konfrontiert sind. Daneben werden in den Interviews aber auch einige regions- und projektspezifische Probleme der Projektumsetzung thematisiert.

Mehrfach wird die **Vielzahl an Akteuren** mit unterschiedlichen Interessen und Meinungen als Herausforderung an das Prozessmanagement genannt. „Immer alle zu erreichen, ist wirklich schwierig“, gibt ein Beteiligter zu bedenken, „es sind so viele Leute da, das macht diesen Kommunikationsprozess wirklich schwierig.“ Ein Projektbeteilig-

ter berichtet von seinen Erfahrungen in der Arbeitskreis-Zusammenarbeit: „...es sitzen viele Leute mit einer ganz unterschiedlichen ‚Brille‘ da. ...da kommt der Straßenbauer mit seinen Regelungen und Problemen, da kommt der Denkmalschützer, der Naturschützer und der Landschaftsgestalter und der Architekt; und es sind so unterschiedliche Fragestellungen, die da immer auftreten in dem Bereich [des Brückenparks; das ist] nicht immer einfach.“

Die Heterogenität der Interessen mache das Projekt und insbesondere den Kommunikationsprozess „hochkompliziert“ und „sehr aufwändig“ und führe zu „teilweise heftigen Diskussionen“. Insbesondere Naturschutz- und Freizeitinteressen seien im Projektverlauf häufig aufeinander gestoßen: So seien beispielsweise jegliche Stege und Brückenunterführungen nur schwer vereinbar mit dem Schutz des Eisvogels, dessen Lebensraum durch neue Konstruktionen in Ufernähe beeinträchtigt wird. Allerdings hätten diese Interessenkonflikte immer im gegenseitigen Einvernehmen gelöst werden können – oft durch Ortsbegehungen oder das Hinzuziehen von externen Experten (vgl. Abschnitt „Erfolgsfaktoren“).

Ein zweites, mehrfach genanntes Hemmnis liegt nach Einschätzung der Projektbeteiligten in den Verwaltungsstrukturen der Mittelbehörden. So äußern mehrere Akteure Kritik an der **Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung**, die trotz frühzeitiger Einbindung und Information seitens der lokalen Akteure zeitweise „so agiert und entschieden [hat], als wenn sie gar nicht dabei gewesen wäre, rein behördlich, schematisch“. Ein anderer Interviewpartner beurteilt die Mitarbeiter der Bezirksregierung zwar als „konstruktiv“, bezeichnet sie aber zugleich im Umgang als „harte Knochen“. Häufig seien zwar Behördenvertreter informell an Ortsterminen anwesend; die spätere Genehmigungsentscheidung würde aber z. T. von anderen Personen getroffen, so dass die Projektträger spätere Genehmigungsvorbehalte nicht ausschließen können. Als „relativ unkompliziert“ wird hingegen von einem der Projektbeteiligten die Zusammenarbeit mit der Städtebauförderung beschrieben. Insgesamt, so wird mehrfach betont, sollte der Informationsfluss von der Landes- und Bezirksebene zur regionalen Ebene und die Abstimmung zwischen den einzelnen Dezernaten und Ressorts auf Regierungsbezirks- und Landesebene verbessert werden, um Verzögerungen im Projektverlauf zu vermeiden.

Als restriktiv und behindernd wird in Teilen auch die **komplizierte Gesetzeslage** und die Vielzahl der benötigten Gutachten wahrgenommen: „Die Hürde allein von der Planung und Gesetzgebung her ist eine enorm hohe“, klagt ein Projektbeteiligter. Bestes Beispiel sei die Notwendigkeit, die Planungen an das neue Seilbahngesetz anzupassen, das 2003 von europäischem in nordrhein-westfälisches Recht umgesetzt wurde und damit auch für die geplante Schwebefähre angewendet werden muss. Die Schwebefähre ist landesweit das erste Projekt, das nach dem neuen Gesetz genehmigt wird.

Für diesen Präzedenzfall müssen manche Genehmigungsroutrinen erst neu geschaffen werden; die Projektentwicklung wird dadurch unweigerlich zurückgeworfen.

Weitere „Stolpersteine“ für die Projektentwicklung bestehen nach Einschätzung der befragten Akteure schließlich in der **kommunalen Ko-Finanzierung** und in der ausreichenden **Beteiligung der unmittelbar betroffenen Bewohner**. Die Finanzierungsfrage hat den Projektverlauf insofern belastet, als sich alle drei am Verbundprojekt beteiligten Städte in der Haushaltssicherung befinden. Die Sicherung der kommunalen Gegenfinanzierung musste erst „erkämpft“ werden. Schließlich war das Projekt des Brückenparks zwischenzeitlich mit dem Widerstand der vor Ort ansässigen Gewerbetreibenden und Grundstücksbesitzer konfrontiert – namentlich von Seiten der ehemaligen Diskothek „Exit“, dem ansässigen Gastronomie-Betrieb und der Betreiberin der Mini-golf-Anlage. Durch preisliches Entgegenkommen und Zugeständnisse an die Gewerbetreibenden konnte deren Mitwirkung schließlich weitgehend sichergestellt werden.

## 4 Ausblick

### Wie geht es nach 2006 weiter?

Das Präsentationsjahr der REGIONALE 2006 steht unter dem Motto „Bergische Expo `06“. In diesem Rahmen soll der fertig gestellte Park 2006 der Öffentlichkeit präsentiert werden. Eine besondere Stellung nimmt dabei der drei Mal stattfindende „Brückenzauber“ ein. Als Auftakt- und Finaleveranstaltung setzt diese Veranstaltung den zeitlichen Rahmen der „Bergischen Expo `06“. Mit der Eröffnung ist das Park-Projekt jedoch noch nicht abgeschlossen. Einerseits gilt es, Investoren und Nutzer für das „Dorf“ zu gewinnen und dort neben einem Informationszentrum eine gehobene Gastronomie einzurichten. Andererseits fallen auch nach Fertigstellung der Bauarbeiten regelmäßige Instandhaltungs- und Pflegearbeiten für die Kommunen an. Gerade bei einem unterhaltungsintensiven Landschaftsprojekt wie dem Brückenpark Müngsten ist die vertragliche Absicherung der Folgekosten notwendig. Nur dadurch kann die Pflege und Bewirtschaftung des Parks auch langfristig über 2006 hinaus sichergestellt werden.

Zur Regelung der laufenden Kosten haben die drei beteiligten Städte Remscheid, Solingen und Wuppertal eigens einen Kooperationsvertrag geschlossen. Die in Zukunft regelmäßig anfallenden Kosten (ca. 210.000 € jährlich) wurden präzise vorausberechnet, so dass jede beteiligte Partei über die zukünftigen finanziellen Belastungen informiert ist und deren Übernahme zugesichert hat. Eine gebietsanteilige Aufteilung der Folgekosten wurde zugunsten einer einfachen Drittelung vermieden, da alle drei Städte gleichermaßen Nutznießer des Parks sind. Die interkommunale Vereinbarung zur dauerhaften Pflege des Parks umfasst einen Zeitraum von zwanzig Jahren (2007–2027). Bei der Gestaltung des Kooperationsvertrags musste zum einen der weitere Betrieb der Schwebefähre durch Private sichergestellt werden, um dieses „Highlight“ des Brückenparks nicht nach einem Jahr wieder einstellen zu müssen. Zu klären war zum anderen, mit welcher Intensität der Park künftig gepflegt werden sollte. So musste z. B. festgelegt werden, ob eine so genannte „Verbuschung“ akzeptabel ist, oder ob die Rasenflächen künftig monatlich zu mähen sind. Schließlich galt es auch festzulegen, wie die dauerhafte Berücksichtigung der Naturschutz-Ziele gewährleistet werden kann. Vorgesehen ist hierfür ein naturschutzfachliches Monitoring des Parkareals, um bei negativen Veränderungen von Natur und Landschaft frühzeitig gegenlenken zu können. Der Kooperationsvertrag ist beispielhaft für die frühzeitige Sicherung der langfristigen Weiterführung eines regionalen Verbundprojekts.

### Wie lässt sich der Erfolg des Projekts bestimmen?

Der Erfolg eines Projekts bemisst sich daran, inwieweit die mit dem Projekt verbundenen Ziele erreicht werden konnten. Die Projektträger des Brückenpark Müngsten ver-

binden verschiedene Zielsetzungen mit der Realisierung ihres Verbundprojekts (vgl. Abschnitt "Ziele"). Als eine wichtige Zielsetzung wird die „Profilierung der Region“ benannt: Der Park dient dazu, die überregionale Bekanntheit der Region zu erhöhen und ihr ein neues „Gesicht“ zu geben – in der Annahme, dass Besucher von außerhalb kaum um die landschaftliche Schönheit des bergischen Städtedreiecks wissen. Daneben soll der Park durch seine Gestaltung als Ausflugsziel für Familien aus der Region attraktiv werden und sich zum „Verweilort“ entwickeln, der zum Naturerlebnis einlädt. Darüber hinaus soll das Parkprojekt dazu beitragen, die Besucherströme zu lenken und damit die empfindlichen Naturbereiche zu entlasten. Schließlich ist es nach Einschätzung der Projektakteure ebenfalls Ziel, durch die beispielhafte Realisierung eines Verbundprojekts die Zusammenarbeit zwischen den drei beteiligten Städten dauerhaft zu verbessern.

Die Projektbeteiligten schlagen im Rahmen der durchgeführten Interviews verschiedene Indikatoren zur Prüfung der Zielerreichung vor:

- **Besucherzahl:** Die Anzahl der jährlichen Besucher lässt Rückschlüsse auf den Grad der Bekanntheit und die Akzeptanz des Projekts zu. Entsprechend der Projektziele, die Besucherstruktur qualitativ zu verändern und gleichzeitig den Naturraum zu schonen, wäre eine Beibehaltung oder moderate Steigerung der Besucherzahlen als Erfolg einzustufen.
- **Grad des Vandalismus:** Klassischer Weise gilt der Grad des Vandalismus als Indikator für die Akzeptanz baulicher Maßnahmen. Dieser „Indikator“ kann allerdings nur für einzelne Personenkreise eine Aussage treffen, nicht jedoch auf die Zufriedenheit des gesamten Besucherkreises übertragen werden.
- **Art der Parknutzung:** Entsprechend der Zielsetzung, zum „Verweilort“ zu werden, bemisst sich der Erfolg des Brückenparks auch daran, in welcher Art und Weise die neu geschaffenen Parkflächen in Zukunft genutzt werden. Zu erheben wäre bspw. die Aufenthaltsdauer, die räumliche Verteilung der Parknutzung und die Handlungen der Besucher (wie z.B. Wanderungen, Picknick, Nutzung der Gastronomie oder des Spielepfads etc.).
- **Entwicklung der Tierpopulationen:** Die Überprüfung der Größe und Zusammensetzung verschiedener Tierpopulationen – insbesondere gefährdeter Tierarten – kann dazu dienen, die Stärke des Eingriffs in das Ökosystem zu überprüfen und eine ausreichende Berücksichtigung von Naturschutzbelangen sicherzustellen.

Ergänzend sind aus Sicht der REGIONALE-Begleitforschung folgende Indikatoren zur Überprüfung der Zielerreichung denkbar:

- **Besucherstruktur:** Es erscheint sinnvoll, in Ergänzung zur Anzahl der Besucher auch die Veränderung der Besucherstruktur zu erfassen. Dabei interessiert insbesondere die Herkunft der Besucher. Ausgehend von den Projektzielen sind insbesondere zwei Besuchergruppen interessant: Einerseits Familien aus der Region, die den neuen Brückenpark als Ausflugsziel nutzen – sie gelten explizit als Zielgruppe der Umbaumaßnahme; andererseits Besucher von außerhalb, die ihre Eindrücke vom Brückenpark „nach Hause tragen“ und so dazu beitragen, die Außenwahrnehmung der Region qualitativ zu verändern.
- **Zufriedenheit der Besucher:** Die Besucherzahl sagt in Verbindung mit der beobachteten Art der Parknutzung einiges über die Resonanz des Parkprojekts aus. In Ergänzung ist auch eine Besucherbefragung denkbar. Sie kann weitere Anhaltspunkte zur Akzeptanz des Projekts liefern und somit Rückschlüsse auf die zukünftige Nutzungsintensität und den Beitrag des Parks zur Imagebildung der Region ermöglichen.
- **Medienresonanz:** Die regionale Profilierung und Imagebildung findet einerseits durch Besuche vor Ort, andererseits durch die Berichterstattung in den Medien statt. Um einen Eindruck davon zu erhalten, inwieweit und in welcher Form das neue Parkprojekt außerhalb der Region wahrgenommen wird, bietet sich eine klassische Medienanalyse an, welche die Quantität und Qualität der Berichte in Presse, Funk, Fernsehen und Internet erhebt.

Die Liste der „Zielindikatoren“ lässt sich sicherlich noch erweitern – maßgeblich für deren Auswahl ist das Interesse der Projektträger vor Ort und der Programmbetreiber auf Landesebene.

Auf der Sitzung des Großen Arbeitskreis Brückenpark Müngsten am 2.12.2005 stellte die REGIONALE-Begleitforschung mögliche Zielindikatoren zur Diskussion und bat die 15 teilnehmenden Akteure um eine Einschätzung zur Wichtigkeit der vorgestellten Indikatoren. Die Umfrage ergab, dass insbesondere die Besucherherkunft, die Besucherzufriedenheit und das naturräumliche Monitoring als wichtige Messgrößen des Erfolgs gesehen werden (vgl. Tabelle 4).

Die REGIONALE-Begleitforschung bietet an, die Projektträger bei der Organisation und Durchführung der vorgeschlagenen Erfolgskontrollen zu unterstützen. Die Ergebnisse der möglichen Evaluationsschritte – u. a. Besucherzählung, teilnehmende Beobachtung, Besucherbefragung, Medienanalyse – sind nicht nur für die Projektträger, sondern auch für potenzielle „Nachahmer“ in anderen Teilräumen des Landes von Interesse, die von den Erfahrungen des Brückenparks lernen können.

**Tabelle 4: Die wichtigsten Indikatoren für die künftige Erfolgsmessung des Brückenpark-Projekts aus Sicht der beteiligten Akteure (n=15, Mehrfachnennungen möglich)**

Projektziel	Indikator	n
1. Profilierung der Region	Besucherherkunft: Zieht der Park Besucher von außerhalb an?	7
	Medienanalyse: Wie oft/wie/wo wird über den Park berichtet?	0
2. stabile Besucherzahl	Besucherzahl: Wie viele Besucher kommen jährlich zum Park?	4
	Anfahrt: Wie kommen die Besucher zum Park?	3
3. neue Besuchergruppen	Besucherstruktur: Wer besucht den Park? (Familien, Jugendliche,...)	3
4. Erhöhung der Aufenthaltsqualität/Akzeptanz des Projekts	Besucherzufriedenheit: Wie beurteilen die Nutzer die Qualität?	10
	Besucherbeobachtung: Welche Teile des Parks werden wie genutzt?	2
	Vandalismus: Bleibt die Infrastruktur des Parks intakt?	2
5. Schonung des Naturraums	Naturräumliches Monitoring: Wie entwickeln sich Tierpopulationen / die Vegetation?	8
6. verbessertes Naturverständnis	Naturverständnis: Inwieweit trägt das Parkprojekt zu einem veränderten Naturverständnis bei?	2

## Was lässt sich vom Projekt „Brückenpark Müngsten“ lernen?

Die „Zwischenbilanz“ hat einen Einblick in die Grundzüge des Projekts „Brückenpark Müngsten“ gegeben. Sie hat aufgearbeitet, welche Rahmenbedingungen die Umsetzung des regionalen Verbundprojekts erleichtert bzw. erschwert haben, und wie die beteiligten Akteure den bisherigen Projektverlauf bewerten. Eine abschließende Beurteilung ist zum jetzigen Zeitpunkt nahe liegender Weise noch nicht möglich – das Projekt wird erst 2006 abgeschlossen und eingeweiht, seine Wirkungen auf die Besucherzahlen oder die Entwicklung des Naturraums lassen sich noch kaum abschätzen. Schon jetzt ist jedoch angesichts der hohen Resonanz in der Bevölkerung und in den Medien davon auszugehen, dass der Brückenpark Müngsten das angestrebte Ziel erreichen wird, das Tal unter der Müngstener Brücke als für das Bergische Städtedreieck repräsentativen und identitätsstiftenden Ort aufzuwerten und dadurch das Image der Region zu stärken. Aus Sicht der REGIONALE-Begleitforschung stellt das Projekt „Brückenpark Müngsten“ in mehrfacher Hinsicht ein „best-practice-Beispiel“ dar, das Maßstäbe für andere regionale Verbundprojekte setzt. Aber auch aus einigen der Schwierigkeiten, mit denen die Projektträger des Brückenparks konfrontiert sind, lässt sich für die Umsetzung ähnlich angelegter Verbundprojekte lernen. Im Einzelnen können auf der Grundlage der Erfahrungen, die bei der Projektumsetzung des „Brückenpark Müngsten“ gemacht wurden, folgende Empfehlungen formuliert werden:

### Sorgfältige Auswahl des Projektstandorts

Städtebauliche und landschaftsarchitektonische Projekte können dazu beitragen, besondere Orte einer Region in Wert zu setzen und „Marken“ für ein neues, regionales Image zu schaffen. Der Auswahl des Projektstandorts kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Im Idealfall spiegelt der Projektstandort die verschiedenen Merkmale einer Region wider, er hat einen besonderen symbolischen und/oder historischen Wert und dient als Identifikationspunkt für die Bewohner der Region. Der Ort unterhalb der Müngstener Brücke ist in dieser Hinsicht ideal für die Verwirklichung eines regionalen Parkprojekts: Hier treffen Wasser, Technik und Natur aufeinander – drei Merkmale, die typisch für das bergische Städtedreieck sind. Das Bauwerk der Müngstener Brücke bietet ein Alleinstellungsmerkmal mit Symbolcharakter. Und durch die Grenzlage zwischen den drei beteiligten Städten hat der künftige Park das Potenzial, zum regionalen Identifikationspunkt zu werden – ein Park, der von Remscheidern, Solingern und Wuppertalern gleichermaßen genutzt und geschätzt wird.

### Zeitliche Befristung der Projektentwicklung

Ist ein Projekt zeitlich befristet, so entsteht der nötige Handlungsdruck, um Entscheidungs- und Planungsprozesse zu beschleunigen. Bürokratische Hemmnisse werden aus dem Weg geräumt, die Kooperationsbereitschaft erhöht, die Kompromissfindung vereinfacht. Die Befristung rechtfertigt außerdem einen besonderen Einsatz der beteiligten Akteure; das hohe Engagement der Projektinvolvierten in den städtischen Ver-

waltungen, das zusätzlich zum normalen Arbeitspensum zu erbringen ist, kann kaum dauerhaft aufrechterhalten werden. Der Sonderrahmen REGIONALE mit seiner klaren Befristung ist Ansporn für eine konzertierte Kraftanstrengung. Angemessen für die Umsetzung eines regionalen Landschaftsprojekts von der Größenordnung des Brückenparks ist nach Einschätzung der befragten Akteure ein Zeithorizont von etwa 6-8 Jahren, von der Ideenfindung bis zur Baufertigstellung.

### Qualitätsstandards durch Wettbewerbe

Nach einhelliger Einschätzung der Projektbeteiligten hat die Qualität der Planung von der Durchführung des internationalen Planungswettbewerbs profitiert. Die innovative Idee, die Querung der Wupper nicht mittels einer festen Brücke, sondern einer Schwebefähre zu realisieren und damit einen neuen Besuchermagneten zu schaffen, geht z. B. auf den Wettbewerb zurück. Wichtig ist es, bei der weiteren Projektumsetzung an einer schlüssigen Gesamtkonzeption festzuhalten und die Kernideen des gewählten Siegerentwurfs konsequent umzusetzen.

### Projektabschluss durch Präsentationsjahr

Der Zwang zur öffentlichen Präsentation aller REGIONALE-Projekte im Präsentationsjahr ist in mehrfacher Hinsicht förderlich. Zum einen verstärkt die angekündigte Präsentation den Anreiz, das Projekt bis zum anvisierten Termin fertig zu stellen. Zum anderen sorgt die medial inszenierte Einweihung für die nötige Aufmerksamkeit, der es bedarf, damit das Projekt im Bewusstsein der regionalen Bevölkerung „ankommt“. Auch die Wahrnehmung in den überregionalen Medien kann am besten dann gelingen, wenn der Projektabschluss in ein breites Präsentationskonzept integriert ist, das verschiedene Projekteröffnungen in Routen und Kulturprogrammen miteinander verbindet. Die schiere „Masse“ der Veranstaltungsreihe garantiert einen prominenten Platz in der Berichterstattung von Funk, Fernsehen und Presse. Das Präsentations-Halbjahr der REGIONALEN im Jahr 2006 bietet hierfür einen guten Rahmen.

### Frühe Einbeziehung der Bevölkerung

Ein Projekt, das für die Bevölkerung geplant wird, muss auch mit der Bevölkerung geplant werden. Welches das „richtige“ Maß, die „richtige“ Form und der „richtige“ Zeitpunkt für eine aktive Bürgerbeteiligung sind, ist freilich nur im Einzelfall zu entscheiden. Im Fall des Brückenparks Müngsten wurde der Weg gewählt, die Bürger bereits zu einem relativ frühen Zeitpunkt über mögliche Alternativen zu informieren. Die Entwürfe aus dem international ausgelobten Wettbewerb wurden im Rahmen des ersten „Brückenzaubers“ öffentlich präsentiert. Die Umsetzung des Siegerentwurfs in konkrete Planungen erfolgte jedoch ohne gesonderte Bürgerbeteiligung. Der Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit für den Brückenpark liegt in der Information über Projektinhalte und in der „mentalen Einstimmung“ auf den künftigen Landschaftspark. Über Broschü-

ren, Ortsbegehungen und Pressearbeit wird das Brückenpark-Projekt intensiv beworben. Als beispielhaft kann das Veranstaltungsformat des „Brückenzaubers“ gelten: Das jährliche Kultur-Event unter der Müngstener Brücke macht auf das Parkprojekt aufmerksam und führt dessen Freizeitqualität exemplarisch vor – mit Hilfe von Rollrasen und provisorischer Schwimmbrücke über die Wupper. Auf diese Weise beginnt der Park „in den Köpfen“ zu existieren, lange bevor die Bauarbeiten begonnen haben. Verallgemeinernd kann die Empfehlung ausgesprochen werden, die PR-Arbeit für regionale Großprojekte frühzeitig zu beginnen und von Anfang an einen ausreichenden Anteil der Projektmittel für die Öffentlichkeitsarbeit einzuplanen. Ziel sollte es sein, die Inhalte der Planungen anschaulich zu präsentieren, z. B. mit Hilfe von Modellen, und die „virtuellen“ Konzepte durch Mittel von Kultur und Kunst schon im Planungsstadium „emotional zu verankern“. Im Idealfall identifizieren sich die künftigen Projektnutzer mit „ihrem“ Projekt, lange bevor es fertig gestellt ist – und erhalten gleichzeitig die Gelegenheit, ihre eigenen Wünsche, Ansprüche und Ideen in die Planungen einzubringen.

## Flexible Kooperationsstrukturen

Die Umsetzung regionaler Verbundprojekte ist in der Regel ein mehrjähriger Prozess. Die gleichberechtigte Berücksichtigung unterschiedlicher kommunaler und sektoraler Interessen erfordert dabei die Wahl geeigneter, flexibler Kooperationsstrukturen. Das Beispiel des Brückenparks legt die Empfehlung nahe, die Strukturen im Laufe der Projektentwicklung an die jeweiligen Erfordernisse flexibel anzupassen: Aus anfänglich zwei Arbeitsgruppen wurde ein interkommunaler Arbeitskreis gebildet, der sich für die eigentliche Umsetzung noch einmal aufteilte und je nach Thema durch zeitlich befristete Facharbeitsgruppen unterstützt wurde. Bewährt hat sich gerade die Zweiteilung in ein großes Gremium, das die Grundlinien der Projektentwicklung abstimmt und deren Einhaltung überprüft, und eine schlagkräftige, kleine Arbeitsgruppe, die mit der operativen Umsetzung des Projekts betraut wird und dafür weitgehende Entscheidungskompetenzen erhält. Auf diese Weise kann es gelingen, Gremienmüdigkeit zu vermeiden und die Projektentwicklung effizient voranzutreiben.

## Professionelles Prozessmanagement

Die Koordination regionaler Verbundprojekte mit vielfältigen Interessenslagen gelingt am besten durch eine neutrale, verwaltungsexterne Moderationsstelle. Sie bündelt Informationen zur Projektentwicklung, koordiniert die Akteurs- und Bevölkerungsbeteiligung, organisiert die Gremienarbeit, achtet auf die Einhaltung des Zeitplans, sichert den Kontakt zu Anwohnern und Grundstückseigentümern, greift bei Interessenkonflikten vermittelnd ein, sorgt für die Einbeziehung externen Fachwissens und steuert im Idealfall auch die Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt. Im Fall des Brückenpark-Projekts hat die REGIONALE-Agentur diese Aufgabe übernommen – nach Einschätzung der Projektbeteiligten mit großem Erfolg. Als vorteilhaft erwies sich einerseits die Zuweisung einer festen Ansprechpartnerin, andererseits die anerkannte Position der REGI-

ONALE-Agentur in der Region, die nicht zuletzt daraus resultiert, dass die Agentur eng mit dem Fördermittelgeber MBV kooperiert.

### Einbindung von Verbänden und Behörden

Die Befristung der Projektentwicklung bringt es mit sich, dass verschiedene Planungsschritte parallel laufen müssen, um den gesteckten Zeitrahmen einhalten zu können: Bebauungs- und Flächennutzungsplan-Änderungen für das Brückenpark-Areal werden zeitgleich durchgeführt, die Konstruktionsplanung und das Genehmigungsverfahren für die „Schwebefähre“ gehen Hand in Hand. Daraus ergibt sich einerseits die Notwendigkeit eines effektiven Projektmanagements, dass die „Schnittstellen“ zwischen den Projektteilen inhaltlich und zeitlich abstimmt; andererseits erfordert das beschriebene Vorgehen eine frühzeitige, informelle Einbindung von Fach- und Genehmigungsbehörden und Naturschutzverbänden sowie weiteren Trägern öffentlicher Belange. Das Brückenpark-Projekt zeigt, dass es gelingen kann, wichtige Teile der Projektkonkretisierung – von der genauen Wegeführung bis hin zur Wahl der verwendeten Materialien – gemeinsam mit Genehmigungsbehörden und Verbänden vorzunehmen. Auf diese Weise steigt die Wahrscheinlichkeit, die späteren förmlichen Genehmigungsverfahren ohne weitere Auflagen und Verzögerungen zu passieren. Informelle „Vorab-Beteiligungsverfahren“ erfordern allerdings einen hohen Koordinationsaufwand und Einsatz von Seiten der Projektsteuerer und setzen voraus, dass sich die beteiligten Behörden auf informelle Abstimmungsschritte einlassen. Hierfür ist wiederum nötig, dass sich die Akteure persönlich kennen und eine ausreichende Vertrauensbasis vorhanden ist.

### Gleiche Rechte und Pflichten für alle beteiligten Kooperationspartner

Stadtregionale Kooperation lebt davon, dass sich die beteiligten Partner „auf Augenhöhe“ bewegen. Das Beispiel des Brückenpark-Projekts zeigt, wie die gleichberechtigte Zusammenarbeit im Detail aussieht. Die Vertreter der drei Städte haben – etwa im „Kleinen Arbeitskreis“ – gleiches Mitspracherecht, wenn es darum geht, gestalterische und inhaltliche Entscheidungen der Projektentwicklung zu treffen. Dabei spielt keine Rolle, welcher Projektteil auf wessen Stadtgebiet liegt: Die Solinger dürfen mitbestimmen, was im Remscheider Projektteil gebaut wird – und umgekehrt. Im Gegenzug werden auch die Kosten für die Projektumsetzung und die dauerhafte Pflege des Parks gedrittelt.

### Langfristige Absicherung

Regionale Verbundprojekte stehen regelmäßig vor der Herausforderung einer langfristigen Absicherung. In „Zeitfenstern“ eines guten Kooperationsklimas kann es gelingen, innovative Projekte wie Museen, Bibliotheken oder Parks gemeinschaftlich umzusetzen. Deren langfristige Nutzbarkeit setzt aber voraus, dass die Akteure sich früh darüber verständigen, wie die späteren, laufenden Kosten verteilt und finanziert werden.

Die für den Brückenpark gewählte Lösung ist in verschiedener Hinsicht vorbildlich. Es wurde eigens ein interkommunaler Kooperationsvertrag geschlossen, und das bereits vor Baubeginn. Die entstehenden Kosten wurden genau beziffert. Die langfristige Finanzierung – über einen 20-Jahres-Zeitraum – wurde gesichert. Schließlich wurde festgelegt, dass die Kosten unabhängig vom Flächenanteil der Städte am Projektgebiet gedrittelt werden. Diese Lösung symbolisiert den Schulterschluss der drei Städte und belegt ihre Absicht, dauerhaft zusammenarbeiten zu wollen.

## Materialverzeichnis

### Aufsätze / Broschüren / Berichte

- Beierlorzer, H. (2005): Ein Sonntagsspaziergang als Instrument für Identitätsstiftung.  
In: Rösener, Britta; Selle, Klaus (Hg.): Kommunikation gestalten. Beispiele und Erfahrungen aus der Praxis für die Praxis. Kommunikation im Planungsprozess Bd. 3, Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur
- REGIONALE 2006 Agentur (Hrsg.) (2004): Brückenpark Müngsten. Natur trifft Technik. 3. Auflage
- MSWKS (Hrsg.) (1997): Öffentliche Ausschreibung in NRW für die Bewerbung zur Durchführung der REGIONALE „Kultur- und Naturräume in Nordrhein-Westfalen“ in den Jahren 2002, 2004 und 2006. RdErl. d. Ministeriums für Stadtentwicklung, Kultur und Sport v. 13. 3. 1997 – II C 3 – 20.87. In: Landesregierung Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Ministerialblatt für das Land Nordrhein-Westfalen – Nr. 20 vom 26. März 1997, 350–352. Düsseldorf, A. Bagel Verlag
- REGIONALE 2006 Agentur (Hrsg.) (2003): Brückenpark Müngsten. Dokumentation zum Wettbewerb
- REGIONALE 2006 Agentur (Hrsg.) (2002): Landschaftsplanerischer und künstlerischer Realisierungswettbewerb nach RAW 2001 »BRÜCKENPARK MÜNGSTEN« im Städtedreieck Remscheid, Solingen, Wuppertal. Auslobung
- REGIONALE 2006 Agentur (Hrsg.): Projekte der REGIONALE 2006.  
<http://www.REGIONALE2006.de>

### Presseartikel

- Remscheider Generalanzeiger (Hrsg.) (2004): „Brückenpark kein Opfer des Streits“, 11.5.2004
- Solinger Tageblatt (Hrsg.) (2004): „Brückenpark offenbar nicht gefährdet“, 11.5.2004
- Solinger Morgenpost (Hrsg.) (2004): „Vertrauen in Steinbrück“, 14.5.2004
- Remscheider Generalanzeiger (Hrsg.) (2002): „Gemeinschaftsprojekte für Regionale 2006 einstimmig beschlossen“, 7.6.2002
- Remscheider Generalanzeiger (Hrsg.) (2005): „Kommentar: Verwandlung“. Von Sven Schlickowey, 30.4.2003
- Remscheider Generalanzeiger (Hrsg.) (2003): „PUNKTUM: Hochkarätige Pläne“. Von Sven Schlickowey, 13.6.2003

- Remscheider Generalanzeiger (Hrsg.) (2005): „Ausstellung zum Müngsten-Park: Entwürfe in der Stadtbücherei“. Sven Schlickowey, 30.4.2005 (Remscheider Generalanzeiger 30.4.2005)
- Solinger Morgenpost (Hrsg.) (2005): „Müngsten und Container“, 4.5.2005
- Solinger Morgenpost (Hrsg.) (2005): „Sag ja zum Neuen!“ Von Elsa Böhm, 14.5.2005
- Solinger Tageblatt (Hrsg.) (2005): „Frischer Wind“ von Elsa Böhm, 8.6.2005
- Solinger Tageblatt (Hrsg.) (2003): „Eine Brücke, die Tausende verzaubert“ von Steve Przybilla, 5.5.2003
- Solinger Tageblatt (Hrsg.) (2004): „Zauberhaft fast wie im Märchenwald“ vom 1.1.2004
- Solinger Morgenpost (Hrsg.) (2004): „Aufbruch im Grenzgebiet“ von Günter Tewes, 1.1.2004
- Westdeutsche Zeitung (Hrsg.) (2004): „Toller ‚Brückenzauber‘ mit kleinen Hindernissen“, 1.11.2004
- Solinger Tageblatt (Hrsg.) (2003): „Planung für ‚Brückenpark‘ vertreibt die Anlieger nicht“, 8.5.2003
- Remscheider Generalanzeiger (Hrsg.) (2003): „Planung für ‚Brückenpark‘ in Müngsten vertreibt die Anlieger nicht“, 9.5.2003
- Remscheider Generalanzeiger (Hrsg.) (2005): „'Exit' droht das Aus“, 25.2.2005)
- Remscheider Generalanzeiger (Hrsg.) (2005): „'Exit' will kein Café werden“, 26.2.2005
- Solinger Tageblatt (Hrsg.) (2005): „Rock-Disko: Exit-Chef will weitermachen“, 2.3.2005
- Remscheider Generalanzeiger (Hrsg.) (2005): „Brückenpark: Regionale-Chef will keine 18 Jahre alte Diskothek“, 17.3.2005
- Remscheider Generalanzeiger (Hrsg.) (2005): „Müngsten: Funktioniert ein Park ohne Parkplatz?“, 18.7.2005

### **Fotografien**

- S. 3 REGIONALE 2006 Agentur, Wuppertal
- S. 6 Günter Lintl, Wuppertal
- S. 7 Atelier Loidl, Berlin

## Impressum

### Verfasser:

Iris Fryczewski, Stefano Panebianco und Jost Vitt

### Herausgeber:

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen  
des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS NRW)

Fachbereich Stadtentwicklung und Wohnungswesen

Postfach 10 17 64

44017 Dortmund

Telefon: +49 (0)231 9051-0

Telefax: +49 (0)231 9051-155

E-Mail: [poststelle@ils.nrw.de](mailto:poststelle@ils.nrw.de)

URL: [www.ils.nrw.de](http://www.ils.nrw.de)

### Kontakt:

Stefano Panebianco

Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung und Bauwesen  
des Landes Nordrhein-Westfalen (ILS NRW)

Fachbereich Stadtentwicklung und Wohnungswesen

Postfach 10 17 64

44017 Dortmund

Telefon: +49 (0)231 9051-244

Telefax: +49 (0)231 9051-195

E-Mail: [stefano.panebianco@ils.nrw.de](mailto:stefano.panebianco@ils.nrw.de)

ISBN 3-86934-007-4

Dortmund, Juli 2006

### © ILS NRW, 2006. Alle Rechte vorbehalten.

Diese Veröffentlichung darf – auch auszugsweise und in welcher Form auch immer – nur mit schriftlicher Genehmigung des ILS NRW vervielfältigt werden.

Es ist ausdrücklich untersagt, ohne schriftliche Zustimmung des ILS NRW Kopien dieser Veröffentlichung oder von Teilen daraus an anderer Stelle öffentlich zu präsentieren (z. B. durch „Spiegeln“ dieser Datei auf anderen WWW-Servern) oder diese inhaltlich zu verändern.

Die Anfertigung einer beschränkten Anzahl gedruckter Kopien für den persönlichen Gebrauch ist unter der Bedingung der korrekten Nennung der Urheberschaft ohne ausdrückliche Genehmigung des ILS NRW gestattet. Dies gilt auch für die Anfertigung einer beschränkten Anzahl gedruckter Kopien, um diese in den Bestand einer öffentlich zugänglichen und/oder überwiegend aus öffentlichen Mitteln finanzierten Bibliothek zu integrieren.